

# Magazin für ev.-luth. Homiletik.

5. Jahrgang.

April 1881.

No. 4.

## Predigt für den ersten heiligen Osterfeiertag.

Herr Jesu, wir glauben, daß Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn, und wir bekennen es heute vor aller Welt mit Freude, Jubel und Frohlocken! Wohl hatte auch Dich einst der Rachen des Todes verschlungen, aber siehe! nach dreien Tagen bist Du glorreich vom Tode wieder erstanden. Wohl trugest auch Du einst in den Tagen Deines Fleisches die Knechtsgestalt unserer gefallenen Natur und wardst Deinem Vater gehorsam bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuze, aber siehe! nun hat Dich Gott erhöht und hat Dir einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in Deinem Namen sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Du, Herr Jesu Christe, der Herr seist, zur Ehre Gottes des Vaters. Wohl hat auch Dich Gott einst eine kleine Zeit der Engel mangeln und endlich am Kreuze klagen lassen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ aber siehe! nachdem Du das große Opfer für aller Welt Sünde vollbracht hattest, da sprach der Vater zu Dir: „Setze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße.“ Mit Preis und Ehre hat er Dich nun gekrönt, alle Dinge unter Deine Füße gethan und Dich gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles, und Du sitzest nun zur Rechten der Majestät in der Höhe, angebetet von Engeln und Menschen, hochgelobet von Ewigkeit zu Ewigkeit. So beugen denn auch wir heut in Demuth vor Dir unsere Kniee, wir loben Dich, wir benedeien Dich, wir anbeten Dich, wir preisen Dich, wir sagen Dir Dank um Deine große Herrlichkeit. Alles, was Odem hat, Himmel und Erde müsse heute, am Tage Deines Sieges, Dich mit uns loben und mit uns zu Deinem Throne hinauf rufen: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob.“ Amen! Amen!

In Christo, dem Fürsten des Lebens, geliebte Festgenossen!

„Der Herr ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ so rief einst heute vor mehr als 1800 Jahren ein Jünger des Herrn dem anderen zu, nachdem der aus dem Grabe Zurückgekehrte ihnen erschienen war, mit ihnen geredet, gegessen und getrunken hatte, und sie ihre Hände in seine lassende

Seitenwunde und ihre Finger in die Nägelmale seiner durchbohrten Hände und Füße hatte legen lassen. Und die Botschaft: „Der Herr ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ ist fortgeklungen von Jahrhundert zu Jahrhundert bis auf diese Stunde und erschallt heute wieder von tausend und aber tausend Kanzeln in allen Ländern der Erde, in allen Sprachen und Zungen aller Nationen der Welt.

Diese Botschaft jetzt zur Lüge machen zu wollen, kann nur die Thorheit unternehmen. Hätte es jemals eine Zeit gegeben, wo man die Unwahrheit dieser Botschaft hätte leicht nachweisen können, wenn sie unwahr gewesen wäre, so wäre es die Zeit der Apostel gewesen. Diese predigten laut auf öffentlicher Straße zu Jerusalem: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat.“ Dies hörten die hierdurch für Mörder des Sohnes Gottes erklärten Hohenpriester und Ältesten des jüdischen Volks, und was thaten sie? Sie verboten den Aposteln nur bei harter Strafe, hinfort einem Menschen von diesem Namen zu sagen. Warum bewiesen sie ihnen nicht vielmehr, daß ihre Predigt von Christi Auferstehung eine offenkundige Unwahrheit sei? Sie waren ja in der Macht? Gab es Beweismittel, so standen sie ihnen ja zu Gebote? Warum holten sie den Leichnam Christi, wenn derselbe noch vorhanden und noch todt gewesen wäre, nicht herbei und überführten so die Apostel durch diese dann unwiderlegliche Thatsache, daß ihre Predigt, Christus lebe, eine Lüge sei? Warum verbreiteten sie vielmehr die wahrhaft lächerliche Lüge, daß von den schwachen Jüngern, welche sich nach Christi Kreuzigung aus Furcht vor ihnen eingeschlossen hatten, der Leib Christi gestohlen worden sei, als die am Grabe wachhaltende Kriegerschaar geschlafen habe? Oder warum suchten sie, wenn sie dieses Märlein selbst geglaubt hätten, den von den Aposteln angeblich versteckt gehaltenen Leichnam nicht auf? — Von diesem allem thaten sie nichts und gaben hierdurch für jeden Vernünftigen klar und deutlich zu erkennen, daß sie eben nicht im Stande waren, die Predigt der Apostel von Christi erfolgter Auferstehung zu widerlegen.

Haben dies nun die mächtigen und listigen Feinde zur Zeit der Apostel nicht vermocht, so kommen wahrlich die Feinde des Christenthums in unseren Tagen zu spät, um die felsenfeste Thatsache der Auferstehung Jesu Christi umstoßen oder auch nur wankend machen zu können. Ja, was sage ich? nachdem nun beinahe zweitausend Jahre verflossen sind, sind im Laufe derselben nur immer neue unwiderlegliche Beweise dafür hinzugekommen.

Was war es, daß einer der größten blutgierigsten Feinde Christi und Christenverfolger, ein schnaubender Saulus, nicht nur plötzlich bekehrt, sondern auch der feurigste Herold Christi und seiner Auferstehung wurde? Es war dies die Erscheinung des Auferstandenen selbst, die auch ihm zu Theil geworden war, wobei Christus zu ihm gesprochen hatte: „Saul, Saul, was verfolgest du mich? Es wird dir schwer werden, wider den



Stachel zu lösen!“ Was war es ferner, daß die vormalß so furchtsamen und schwachgläubigen Apostel plötzlich so starke Helden voll Löwenmuths wurden, und lieber des qualvollsten Todes starben, als ihre Predigt wider- rufen wollten: „Der Herr ist erstanden, deß sind wir alle Zeugen und mit uns mehr denn fünfhundert Brüder“? Es war die Erfahrung der Auf- erstehung des Herrn, die sie so wenig leugnen konnten, wie ihr eigenes Leben. Und was ist es endlich, daß die Kirche Christi, des Gefreuzigten, trotz alles Kämpfens der Weisen und Mächtigen dieser Welt wider sie mit allen Waffen der List und blutiger Gewalt, noch heute unerschüttert dasteht, ausgebreitet über alle Länder des Erdkreises? — „Der Herr ist erstanden“, er lebt, er lebt in den Herzen seiner Gläubigen, er herrscht, er regiert und schützt seine Kirche von seinem hohen Throne: das ist die einzige Lösung dieses sonst unerklärlichen Geheimnisses.

So ist es denn gewiß, nur derjenige, welcher nichts prüft, nur ein Thor kann Christi tausendfach verbürgte Auferstehung leugnen oder in Zweifel ziehen. Doch, meine Zuhörer, so gewiß dies ist, so gewiß ist daher zugleich, daß auch alle diejenigen Thoren sind, welche, nachdem Christus auferstanden ist, dennoch an Christi Wort und Werk noch immer nicht glauben wollen. Und das ist es denn, was heute der Gegenstand unserer Osterandacht sein soll.

Marc. 16, 1—8.

So lautet, meine Zuhörer, der einfache Bericht von dem glanzvollsten, glorreichsten Ereignisse, das je auf Erden geschah, von der Auferstehung Jesu Christi, unseres Herrn. Die darin fließende Quelle festlicher Be- trachtungen ist unerschöpflich. In Berücksichtigung der Zeit des Unglau- bens, in welcher wir gegenwärtig leben, laßt uns jetzt eine Betrachtung darüber anstellen:

**Wie thöricht es sei, noch immer an Christi Wort und Werk nicht zu glauben, nachdem Christus von den Todten erstanden ist;**

es ist dies nämlich darum so thöricht,

1. weil nur ein Thor eine Lehre verwerfen kann, welche unwidersprechlich als Wahrheit erwiesen ist, und
2. weil nur ein Thor ein Heil von sich stoßen kann, wel- ches auf einem unerschütterlich festen Grunde ruht.

### 1.

Diejenigen, welche in unsern Tagen nicht an Gottes Wort glauben, halten sich, meine Lieben, gewöhnlich um ihres Unglaubens willen für die Männer des Fortschritts, für besonders aufgeklärt, klug und weise. Auf die Gläubigen sehen sie daher als auf beschränkte Köpfe, die einem blinden Glauben ergeben seien, theils mit Mitleid, theils mit Verachtung herab. Sie meinen, der Christ halte darum noch an veralteten religiösen Vor- stellungen fest, weil er dieselben ohne Prüfung angenommen habe, der Auf-

geklärte aber, der nichts ohne Prüfung annehme, habe sich von diesen Ideen einer finstern noch ungebildeten Vorzeit längst losgesagt und freigemacht.

Nun ist es zwar wahr, meine Zuhörer, diejenigen, welche das Christenthum angenommen haben, haben das allerdings nicht gethan, weil sie dasselbe mit philosophischem Scharfsinn geprüft und nach diesem Maßstabe richtig befunden hätten; denn wäre wirklich eine solche Prüfung nöthig, so könnte das Christenthum nicht sein, was es sein will, die Weltreligion, sondern nur eine Religion für Gelehrte.

Allein erstlich ist es schon nicht wahr, daß nur Ungebildete, zum scharfsinnigen Prüfen unfähige Menschen das Christenthum angenommen haben. Vielmehr lehrt uns die Geschichte aller Zeiten, daß es je und je auch unter den größten Gelehrten, auch unter den tiefsten Denkern viele demüthig gläubige Christen gegeben habe; daher Scharfsinn und Bildung unmöglich mit dem Glauben unvereinbar und somit die wahre Ursache des Unglaubens nicht sein kann.

Zum andern aber gibt es, Gott sei Lob, für die christliche Religion einen unwiderleglichen und doch so einfachen Generalbeweis, der ebenso für die Gelehrten, wie für die Ungelehrten, für die Scharfsinnigsten, wie für die Einfältigsten überzeugend, ja, zwingend ist, und dieser Beweis ist nichts anderes, als die glorreiche Auferstehung Jesu Christi von den Todten.

Bedenket, während die Philosophen des Alterthums und der Gegenwart die Unsterblichkeit der menschlichen Seele entweder ganz gelegnet, oder doch darüber nur ungewisse Speculationen zu Tage gefördert haben, so hat hingegen Christus nicht nur die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und die einstige Auferstehung aller Todten mit sonnenhellen und klaren Worten gelehrt, sondern auch selbst zu den verschiedensten Malen vorausverkündigt, daß er zur Bestätigung dieser und aller seiner Lehren am dritten Tage nach seinem Tode auferstehen und zwar sich selbst das Leben wiedergeben werde.

Und dies hat Christus nicht nur gesagt, sondern wie Er alle seine Voraussverkündigungen erfüllt hat und noch erfüllt, so auch diese größte unter allen, die je aus seinem Munde gegangen sind. Als am dritten Tage nach seinem Tode der erste Morgenstrahl über seinem Grabe aufleuchtete, da drang auch er, wie das Licht durch das Glas, durch den über seine Gruft gewälzten unversehrten Stein lebendig in himmlischer Verklärung hervor.

Wo sind nun die Philosophen, wo sind die Weltweisen, wo sind die scharfen Denker, die diesen Beweis, daß Christus sei, wofür er sich einst selbst erklärt hat, widerlegen können? Oder wo ist der Mächtige oder der Kluge, der dies Christo nachthun wollte oder könnte? So mächtig vor andern Menschen auch manche Große der Erde gewesen sind, und mögen sie einen gewaltigen Feind nach dem andern überwunden, die größten Heere in die Flucht geschlagen, die festesten Burgen erstürmt und endlich fast alle Reiche der Welt sich unterworfen haben: es gibt Einen Feind, gegen den



hörte ihre Macht auf, der hat endlich auch sie überwältigt und zu Boden gestreckt — das ist der Tod! Und so große Weisheit und Kunst sich auch manche vor andern Menschen erworben haben, und mögen sie, wie sie vermeinten, alle geheimen Geseze und Kräfte der Natur, den Lauf der Gestirne wie das Innere der Erde erforscht haben: Ein Geheimniß haben sie nicht entdecken können — ein Mittel wider den Tod! Vor diesem König des Schreckens haben bis diese Stunde alle Menschen ohne Ausnahme, der König in seinem Purpur wie der Bettler in seinem Kittel, der kräftige Jüngling wie der schwache Greis am Stabe und das Kind in der Wiege, der Starke wie der Schwache, der Weise wie der Unweise sich beugen und in den Staub legen müssen; und ob alle die tausend Millionen Menschen, welche jezt die Erde bewohnen, sich zu einem zahllosen Heere zusammenthun wollten, um in voller Waffenrüstung vereint gegen den Tod in den Krieg zu ziehen — vergeblicher lächerlicher Kampf! — mit seiner großen Sense mäht der Tod in wenig Jahren das ganze Menschengeschlecht von dem Acker des ganzen Erdbodens hinweg wie grünes Gras.

Nur Einer war es, der es nicht nur voraus verkündigt hat, daß er den Kampf auch mit dem Tode aufnehmen, daß er sich nemlich von dem Rachen des Todes zwar, wie Jonas von dem Wallfisch, verschlingen lassen, aber in seinem Schlunde mit ihm kämpfen und ihn überwinden wolle, sondern der ihn auch wirklich überwunden hat, seine Banden allmächtig zerrissen hat, und zur bestimmten Stunde als Sieger aus dem Reiche des Todes in das Leben zurückgekehrt ist — und dieser Eine war Jesus Christus.

Damit hat denn Christus einen Beweis dafür geliefert, daß er wirklich sei, wofür er sich erklärt habe, der Sohn Gottes, der da eins ist mit dem Vater, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, der Herr des Lebens und des Todes, des Himmels und der Hölle selbst, den daher alle ehren sollen, wie sie den Vater ehren, einen Beweis, den keine noch so scharfsinnige Vernunft in alle Ewigkeit umstoßen kann. Damit hat aber Christus auch zugleich unwidersprechlich erwiesen, daß die ganze von ihm bestätigte Schrift des Alten und Neuen Testaments Gottes ewiges Wort und daß die daraus gezogene christliche Religion die einzig wahre, von Gott selbst den Menschen geoffenbarte Religion sei.

Mögen nun alle Gelehrten der Welt alle ihre Wissenschaft und Kunst, alle ihre Weisheit und Klugheit, allen ihren Witz und Spott zu Hilfe nehmen, die christliche Religion mit ihren geheimnißvollen Lehren zur Fabel zu machen: an dem Felsen des Beweises für die Wahrheit derselben, der in Christi Auferstehung liegt, werden sie alle zu Spott und Schanden. Diesen Beweis kann auch ein Kind einsehen und führen, hingegen kein Mensch, und wenn er alle Weisheit der Menschen und Engel in sich vereinigte, jemals entkräften.

Ein Thor ist, wer eine Lehre verwirft, die unwidersprechlich als Wahrheit erwiesen ist, das wird mir jeder vernünftige Mensch zugestehen. Wer

sind nun also die Thoren? — die Christen, die an das Wort des Auferstandenen glauben, oder nicht vielmehr die sich klug und aufgeklärt dünkenden Ungläubigen, die dieses Wort verwerfen? Wer sind die Blindgläubigen? — die Christen, welche die christliche Religion geprüft und, weil sie durch Christi Auferstehung von der Wahrheit derselben überzeugt worden sind, dieselbe angenommen haben, oder nicht vielmehr die Feinde des Christenthums, welche, obgleich sie den Beweis der Auferstehung Jesu Christi nicht widerlegen können, dasselbe dennoch in blindem Unglauben verwerfen? —

O, meine Lieben, laßt euch doch nicht täuschen durch das Gerede der Ungläubigen, daß es ihnen das göttliche Licht ihrer Vernunft nicht zulasse, zu glauben, was die Christen glauben. Es ist dies nicht wahr, entweder klägliche Selbsttäuschung, oder aber wissentlicher Betrug. Die Ungläubigen glauben vielmehr darum nicht, weil sie das Licht ihrer Vernunft nicht gebrauchen, weil sie entweder die Prüfung fürchten oder es nicht der Mühe werth achten, das Christenthum nach allen Seiten hin einer strengen Prüfung zu unterwerfen; denn thäten sie dies, so würden, so müßten sie, wie einst der ungläubige Thomas, durch Christi Auferstehung überzeugt, vor Christo auf ihre Kniee sinken und wie jener zu ihm sprechen: „Mein Herr und mein Gott!“ Nein, ihr Unglaube hat seine Quelle nicht in ihrer aufgeklärten Vernunft, sondern in nichts anderem, als in ihrem widerstrebenden Willen, in ihrem gottfeindlichen Herzen.

Gibt es daher irgend einen Tag im Jahre, an welchem es eine Ehre ist, ein Christ zu sein, und wo der Christ Ursache hat, der ganzen Welt mit Jubel zuzurufen: „Ich bin ein Christ! Ich bin ein Christ!“ so ist es der heilige Ostertag, der Tag der glorreichen Auferstehung Jesu Christi. Denn an Christi leerem Grabe kann der Christ frohlockend seine Glaubensfahne schwingen und sprechen: Ich glaube! Ich glaube! und willst du wissen, o Welt, welchen Grund mein Glaube habe, so wisse: Der Herr ist erstanden, wie er verheißten hat, das ist mein Grund, und Trotz sei geboten der ganzen Welt, Trotz sei geboten allen Pforten der Hölle, daß sie diesen Grund umstoße oder mir entreiße! Für die Ungläubigen hingegen ist der heutige Tag der Tag ihrer Schande; am leeren Grabe Christi müssen sie sich ihres blinden Unglaubens schämen, da müssen sie entweder verstummen, oder sie können doch, zum schmachvollen Beweise, daß ihr Unglaube ohne Grund ist, nichts als spotten und lästern. Kurz, heute wird der stolze Unglaube als schimpfliche Thorheit offenbar, weil nur ein Thor eine Lehre verwerfen kann, welche unwidersprechlich als Wahrheit erwiesen ist.

## 2.

Doch, meine Zuhörer, dies hat auch noch einen anderen Grund, weil nemlich auch nur ein Thor ein Heil von sich stoßen kann, welches auf einem unerschütterlich festen Grunde ruht. Und das ist es denn, was wir nun noch zweitens gemeinschaftlich in nothgedrungener Kürze betrachten wollen.



Wir leben, meine Lieben, in einer Zeit, in welcher der Unglaube sein Haupt so hoch erhoben hat, wie noch nie, seitdem die Welt steht, vielleicht die Zeit der Sündfluth allein ausgenommen. Wir leben offenbar in jener letzten Zeit, von welcher Petrus geweissagt hat: „Und wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln.“ Nicht genug, daß jetzt ganze Schaaren von auf Christum Getauften die Lehre von einer zukünftigen Hölle als eine Fabel verlachen, — selbst von einem zukünftigen Himmel wollen sie nichts wissen. Frank und frei schreiben es jetzt ruchlose Spötter in Flugschriften und Zeitungen, die von der Hölle aus redigirt werden, in die Welt hinein: Lange genug haben die Priester die Menschen mit einem zukünftigen Himmel in einer anderen Welt getröstet und sie dadurch um den Himmel auf Erden betrogen. Hintweg mit dieser Pfaffenreligion! Nicht dort oben, sondern hier unten ist Himmel und Seligkeit zu suchen und zu finden. Unser Wahlspruch sei: Lasset uns essen und trinken und fröhlich sein, denn morgen find wir vielleicht todt und nach dem Tode ist alles aus.

Und auch das nennt man jetzt Aufklärung, Licht, Fortschritt, Weisheit! Aber was ist es? — Höllische Finsterniß, Rückschritt noch weit hinter das Heidenthum zurück, Verthierung, kurz, Thorheit über alle Thorheit. Denn, sagt erstlich selbst, was hilft es dem Menschen, wenn er von einem jenseitigen Himmel nichts wissen und sich dafür die Erde zum Himmel machen will? Ist etwa mit dem Unglauben die Menschheit wirklich glücklicher geworden? Ist etwa wirklich das Leben immer mehr ein Himmel auf Erden, die Erde aus einem Jammerthal zu einem Paradiese geworden? Steigt nicht vielmehr mit dem Unglauben zusehends die Bosheit der Menschen, die nun einander die Erde nur immer mehr zur Hölle machen? — Und wäre dem auch nicht so, kann der Mensch das Uebel aus der Welt schaffen? Kann der Mensch Mißernten, Erdbeben, Ueberschwemmungen, kann er die Heere von Krankheiten, Pestilenz und tausendfaches Unglück, und vor allem kann er den Tod mit seinen Thränen von der Erde verbannen? — So lange der Mensch das nicht kann — und er kann es in alle Ewigkeit nicht —, so lange ist sein neues Evangelium von einem Himmel auf Erden nichts als ein eitler Traum, ein nichtiges Hirngespinnst, ein leerer Wahn, Thorheit über alle Thorheit.

Doch, meine Lieben, als noch unbegreiflich größer offenbart sich die Thorheit der ungläubigen Welt im Lichte der Auferstehung Jesu Christi. Christus hat selbst seine Menschwerdung und sein Leben, Leiden und Sterben für die Versöhnung der Welt mit Gott und für ihre Erlösung von Sünde, Tod und Hölle erklärt; und daß dies wirklich und wahrhaftig so sei, daß dies kein Traum, kein Hirngespinnst, sondern Wahrheit sei, das ist eben unwidersprechlich bewiesen durch Christi Auferstehung; denn dadurch, daß Gott der Vater im Himmel selbst, ohne dessen Willen Christus, der Sohn des Vaters, nichts thun konnte, Christum mit auferweckt hat,

dadurch hat er Christi Erlösungswerk vor Himmel und Erde, vor Engeln und Menschen, öffentlich und feierlich, auf ewig unwiderruflich bestätigt und ihm das Siegel göttlicher Giltigkeit so fest aufgedrückt, daß auch kein Teufel dieses Siegel von dem Felsen unseres Heiles abreißen kann. Hell wie mit Sonnenstrahlen steht daher über Christi leerem Grabe geschrieben: „Christus ist die Auferstehung und das Leben; wer an ihn glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebet und glaubet an ihn, der wird nimmermehr sterben.“

Ach, meine Lieben, ist es nun nicht eine fast unbegreifliche Thorheit, ein solches auf einem so unerschütterlich festen Grunde ruhendes Heil von sich zu stoßen? Der große Gott thut alles, was er thun kann, daß jeder Mensch selig werde; Gott der Sohn opfert sich selbst am Kreuze, und tilgt damit aller Menschen Sünde aus Gottes Schuldbuch aus; Gott der Vater erweckt ihn hierauf vom Tode, damit alle Menschen an die geschehene Erlösung auch glauben können; und Gott der Heilige Geist offenbart endlich durch das Evangelium den ausgeführten ewigen Liebesrath, damit es jeder Sünder auch erfahre: was ist es nun, wenn Tausende und aber Tausende davon nichts hören noch wissen wollen, sondern mit lästerndem Munde zu Gott sprechen: Behalte nur deinen Himmel dort droben, unser Himmel soll hier unten auf Erden sein? — Es ist dies mehr als Thorheit, es ist dies Raserei des Herzens, eine Verblendung, allein möglich durch Kräfte der Unterwelt.

Nun wohl! meine theuren Brüder und Schwestern in dem HErrn, mag die ungläubige Welt auch heute wieder vor der Osterbotschaft ihr Ohr verstopfen: „Christ ist erstanden!“, mag sie sich dieses süße Wort selbst zu einem Donner des nahenden Weltgerichts machen: wir wollen uns dieses Wortes um so mehr freuen. Was Elisabeth einst zu Maria sprach: „O selig bist du, die du geglaubet hast; denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist vom HErrn“, das gilt heut am Siegesfeste unseres Glaubens auch uns. Lassen wir die Welt unser lachen und spotten, daß wir so thöricht seien, auf einen Himmel jenseits zu hoffen; lassen wir sie uns deswegen Schwärmer und Narren schelten: Jesus Christus, welcher gethan hat, was keine Creatur vermag, welcher unseren letzten, größten und mächtigsten Feind, den keine Creatur überwinden kann, den Tod, überwunden hat, Er ist uns gut dafür, daß, was die Welt Fabel nennt, ewige Wahrheit, und was die Welt Thorheit schilt, göttliche Weisheit ist. O so freuet euch denn heut alle, die ihr die Gnade habt, glauben zu können, und harret aus, o harret aus im Glauben bis ans Ende. Auch heute am Osterfest gilt euch Christen jener Weihnachtszuruf:

Zulezt müßt ihr doch haben recht,  
Ihr seid nun worden Gott's Geschlecht,  
Deß danket Gott in Ewigkeit,  
Geduldig, fröhlich allezeit. Amen!



**Predigt über die Epistel am ersten Ostertage.**

(Von Johann Habermann. 1586.)

1 Cor. 5, 6—8.

Es schickt sich diese Lection gar wohl auf das heutige Fest der Ostern, dieweil hierin namhaftig gemeldet wird, daß wir Christen auch haben ein Osterlamm, welches ist Christus, für uns geopfert. Darum nöthig ist, daß wir diese Worte erklären und verstehen lernen, was wir für ein Osterlamm haben, wozu es uns dienet und wie es für uns aufgeopfert worden ist, auf daß wir unsern Glauben hiedurch besser stärken und bekräftigen. Nachdem wir im heutigen Evangelio gehört haben nicht allein die wahrhaftige Historie und Geschichte von der Auferstehung Christi, unsern Glauben zu stärken, sondern auch den großen Nutzen derselben vernommen, unsere Zuversicht und Hoffnung zu Gott gewiß zu machen wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle: so ist es nun billig, daß wir aus der Epistel etwas hören an diesem heiligen Ostertag, wie wir ein würdig Leben diesem hohen Feste nach sollen führen, auf daß unser Wandel dem Glauben ähnlich und nicht zuwider sei. Hievon sagt diese Lection, wie wir Christen sollen recht Ostern halten, daß es Gott möge gefallen, nämlich, ein gottselig Leben führen in Lauterkeit und Wahrheit. Wie auch dieser Apostel schreibt zu Röm. 6.: Gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Dies heißt recht Ostern halten und die Auferstehung würdig begehen. Wollen deswegen diese Lection in zwei Stücke theilen:

1. werden wir hören, was die Christen für ein herrlich und köstlich Osterlamm haben, für sie aufgeopfert zur Vergebung der Sünden,
2. wie wir würdiglich sollen Ostern halten im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

**Das erste Stück: Von der Christen Osterlamm.**

„Darum seget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid.“ Das Wörtlein „darum“, so allhie im Anfang gesetzt wird, zieht sich auf die vorhergehenden Worte, als eine Ursache, da Paulus gesagt hatte: Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Das ist soviel gesagt: Ihr wisset wohl die Natur und Eigenschaft des Sauerteigs auf der Welt. Wenn ein Mensch desfelbigen nur eine Hand voll, oder gar ein klein Stücklein nimmt und thut es in einen Trog voll Mehls einzumachen, so kann er den ganzen Teig damit versäuern; denn ein Bislein Sauerteigs unter einen großen Haufen Teigs gethan, durchfriedt ihn und theilet sich aus, daß es den ganzen Teig durchgeheth und versäuert. Also hat es eine gleiche Gestalt mit der Sünde.

Wo eine geringe (will geschweigen eine große) Sünde in eine Gemeinde kommt, thut sie mächtigen Schaden, denn sie nimmt viele Menschen ein und vergiftet sie. Darum, weil es mit der Sünde auch die Gelegenheit oder Gleichheit hat, so seget den alten Sauerteig aus, das ist, die Sünde, ehe sie weiter schleicht und mehr Leute einnimmt. Denn wo sie nicht ausgelegt wird, so kriecht sie immerdar fort wie der Krebs, eine Seuche und Krankheit am Leib. Es meint aber St. Paulus hiemit, daß die Corinthier den Blutschänder, so seines Vaters Eheweib wider Gottes Gebot gefreiet und berührt hatte, sollen in den Bann thun, weil die weltliche Obrigkeit solch Laster nicht gestraft hatte, auf daß nicht andere ein Exempel nähmen, gleiche Sünde zu begehen. Allhie ist zu wissen, daß dem Sauerteig wegen seiner Natur nicht allein die Sünde verglichen wird, sondern auch die falsche Lehre, so gleicher Gestalt um sich frisset und eine ganze Gemeinde vergiften kann, wo man sie nicht ausseget. Darum Christus, der Herr, zu seinen Jüngern sagt Matth. 16.: Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer, das ist, vor ihrer Lehre. Bisweilen wird es auch in Gutem gebraucht von der reinen Lehre des Evangeliums, welche sich auch also ausbreitet, als da Christus spricht Matth. 13.: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehls, bis daß es gar durchsäuert ward. Wir wollen jetzt bleiben bei dem Gleichniß, da die Sünde ihm wird verglichen, davon die heutige Epistel sagt: „Seget den alten Sauerteig aus“, das ist eben soviel gesagt, als da St. Paulus zu den Ephesern spricht: So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet; oder wie er zu den Colossern spricht: Zieheth den alten Menschen aus. Sintemal von Adam, dem alten Menschen, die Sünde herkommt und älter ist als die Erneuerung, so hernach folget, so wird durch das Wort „alt“ angezeigt unser alter Zustand oder unser voriges Leben, ehe wir zu Christo sind bekehrt worden, welches nichts anders gewesen ist denn feindlich und böse. Darum sollen wir die Sünde, so uns von Adam her anhängt, aus- tilgen und tödten. „Auf daß ihr ein neuer Teig seid.“ Das ist soviel gesagt, auf daß ihr ein neuer Mensch seid, wie St. Paulus sagt Eph. 4.: Erneuert euch im Geist eures Gemüths und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Denn ein neuer Mensch ist dies, der dem alten entgegengesetzt wird, sich der Sünde enthält und in ein neu gottseliges Leben tritt, soviel ihm möglich ist, obgleich er nicht ohne alle Gebrechen menschlicher Schwachheit sein kann. Denn es hänget uns noch immerdar übrige Sünde an vom alten Adam her, doch wer dieselbe nicht läßt herrschen, sondern sie von Tag zu Tag ausseget, der wird genannt ein neuer Mensch. In Summa: Der da mehr lebt nach dem Exempel Christi, des neuen Menschen, denn nach dem alten Adam, das ist ein neuer Mensch, ob ihm gleich viel böse Lüste anhangen, er aber ihnen doch nicht folget. Von dem vornehmsten Theil, welchem der Mensch an-



hanget, wird er auch genannt. Lebt er nach dem alten Adam, so heißt er ein alter Mensch, wiederum, folget er dem neuen Adam, Christo, dem HErrn, so ist er ein neuer Mensch. „Gleichwie ihr ungefäuert seid.“ Das ist: Ihr Corinthher seid durch den Glauben an IEsu Christum von euren Sünden, wie vom alten Sauerteig, erlöset, daß sie euch nicht können verdammen, als er zu ihnen hernach Cap. 6. spricht: Noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lasterer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind euer etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht worden durch den Namen des HErrn Iesu und durch den Geist unseres Gottes; das ist: ihr seid erlöset durch den Glauben an IEsu Christ von euren Sünden, daß sie euch nicht können verdammen, aber dennoch bleiben etliche Sünden in eurem Fleische stecken, mit denen ihr habt zu kämpfen euer Leben lang. Wiewohl ihnen der Stachel ist genommen, doch sehet zu und thut Fleiß, daß ihr die übrige Sünde, so noch hinterstellig ist in eurem Fleische, möget ausfegen und ganz rein werden. Dies besser zu verstehen, ist soviel gesagt: Ihr seid heilig und eurer Sünden losgezählet vor Gott durch den Glauben an Christum, schaffet nun auch, daß ihr heilig und ein neuer Teig seid vor der Welt durch einen angefangenen Gehorsam. Denn gleichwie euch Christus aus Gnaden ohn all euer Verdienst hat selig gemacht von eurem eitlen Wandel, also sollt ihr auch rein bleiben und euch nicht wieder beflecken mit dem alten Sauerteig und Unreinigkeit eures Lebens, sondern dieselbe Sünde sollt ihr als den alten Sauerteig ausfegen. Die Ursache aber, warum ihr solches thun sollt, folget nun, da der Apostel spricht: „Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert.“

Hiemit will der Apostel anzeigen, nicht allein durch welches Verdienst wir ungefäuert und von Sünden gereinigt sind worden, sondern auch warum wir den alten Sauerteig der hinterstelligen Sünden, in unserm Fleische anklebend, ausfegen sollen, nämlich, weil wir auch haben ein Osterlamm. Dies recht zu verstehen, müssen wir in das alte Testament gehen und befehen, was der Juden Osterlamm gewesen ist und bedeutet hat. Zu der Juden Ostern gehörten zwei Stücke: das Osterlamm zu opfern und darnach dasselbe zu essen auf die Weise, wie es Gott befohlen hat. Beides nimmt der Apostel vor sich und legt es geistlich aus, wie es ist eine Figur und Deutung gewesen, so bei uns soll erfüllt werden. Das Osterlamm ist bei den Juden ein Opfer gewesen, denn das Volk ward durch seines Blutes Besprengung versöhnet. Es konnte aber keine Versöhnung geschehen ohne Opfer und Blutvergießung, wie Hebr. 9. bezeuget: Es wird fast alles mit Blut gereinigt, und ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung. Item Cap. 11.: Durch den Glauben hielt Moses die Ostern und das Blutvergießen, auf daß, der die Erstgeburten würgete, sie nicht träfe. Darum spricht Moses 2. Buch 12.: Es ist das Passahopfer des HErrn, und St. Paulus nennet das Osterlamm ein Opfer, indem er deutlich sagt, daß Christus

ist auch für uns aufgeopfert. Das ist soviel gesagt: gleichwie jenes, das alte Osterlamm, ein Opfer ist gewesen im Gesetz, also auch Christus im neuen Testament. Denn das alte ist eine Figur und Deutung gewesen auf das wahrhaftige Osterlamm Christum, unsern HErrn und Seligmacher; darum hat es müssen der Deutung nach alle seine Eigenschaften in der Wahrheit haben, wie folgt. Im 2. Buch Moses 12. stehet geschrieben, was die Kinder Israel für ein Lamm sollten zum Osterfest nehmen. „Ihr sollt ein solch Lamm nehmen, da kein Feh! an ist, ein Männlein und eines Jahrs alt. Von den Lämmern und Ziegen sollt ihrs nehmen.“ Das ist, es sollte keinen Mangel haben, nicht lahm, blind, schäbicht oder räudig sein, auch sollt es nicht eine Schafmutter sein. Dazu sollte das Lamm nicht zu alt und nicht zu jung sein, sondern eines Jahrs und von den Lämmern, das ist, von der Heerde, oder von der Weide sollte man es nehmen. Dies bedeutet, daß Christus, unser Osterlamm, auch hat sollen ohne Feh! und Gebrechen der Sünde sein, wie er denn keine Sünde gethan hat und ist auch kein Betrug in seinem Munde befunden, daher ihn St. Petrus in seiner ersten Epistel ein unschuldig und unbefleckt Lamm nennt. So ist er auch ein Männlein, wahrer Mensch geboren. Und wie der Juden Osterlamm hat müssen im besten Alter eines Jahrs sein, also ist Christus in seinem besten Alter, im vier und dreißigsten Jahre seines Lebens, nach der Menschheit aufgeopfert und geschlachtet worden. Gleichwie der Juden Osterlamm hat müssen genommen werden von der Heerde, oder gemeinen Haufen der Lämmer, also ist auch Christus, der HErr, nach der Menschheit aus dem jüdischen Geschlecht geboren, und ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Wie durch des Osterlammleins Blut in Egypten die Pfosten der Thüren an den Häusern bei den Juden besprenget wurden, daß der Verderber nicht konnte hinein kommen, daselbst die Erstgeburt zu erwürgen, also reinigt uns auch das Blut Jesu Christi von aller Sünde, daß uns der Tod, Teufel und Hölle nicht können beschädigen, davon auch die Epistel zu den Hebräern sagt: Denn so der Ochsen und Böcke Blut und die Asche, von der rothen Kuh gesprenget, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wie viel mehr wird das Blut Jesu Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todtten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott! Bei den Juden hat das Osterlamm alle Jahr einmal, wiederholt und geopfert werden müssen bis auf Christum, welchen es bedeutet hat. Da nun derselbe gekommen ist, das rechte unschuldige und wahre Lamm Gottes, das da trägt die Sünde der Welt, wie Johannes der Täufer von ihm zeuget, da hat der Schatten müssen vergehen und aufhören, weil das Wesen selbst ist eingetreten. Weil denn Christus ein viel besser Osterlamm als der Juden gewesen, eine vollkommene Erlösung uns erwor-



ben hat und sein Opfer in Ewigkeit gilt, zu vollenden, die geheiligt werden, auch sein Blut kräftig ist zu reinigen für und für, so bedarf es nicht, daß es mehr oder öfter geopfert werde, denn einmal, so geschehen ist, und hat vieler Sünde weggenommen. Wo aber derselben Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde. Darum er am Ende der Welt einmal ist erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben. Hebr. 9.

### Lehre vom ersten Stück.

Hieraus lernen wir, daß Christus ist unser rechtes Osterlamm, viel besser und herrlicher, denn der Juden Osterlamm im alten Testament, welches nur ein unvernünftiges Thier gewesen ist. Aber wir Christen im neuen Testament haben den ewigen Sohn Gottes zu unserm Osterlamm, welcher ist wahrer Gott und wahrer Mensch, viel köstlicher und würdiger, denn irgend eine Creatur auf Erden. Er wird aber ein Lamm genannt erstlich, um der Unschuld willen, weil ein Lamm niemand beschädigt, noch verletzt, denn es nicht beißt wie ein Hund, nicht stößt wie ein Ochs, nicht schlägt wie ein Pferd, sondern ist gar geduldig. Wenn es gleich geschlagen und geworfen wird, so schreiet es nicht, viel weniger daß es sich wehrete oder rächte. Darnach wird Christus ein Lamm genannt wegen des Schlachtens, daß gemeinlich um Ostern die Lämmer geschlachtet werden zur Speise, sonderlich aber wegen des Osterlammes der Juden, so ihn bedeutet hat und eine Figur auf ihn gewesen ist, denn er auch um Ostern ist zur Schlachtbank geführt worden, wie Jesaias 53. sagt: Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht aufthut. Von diesem Lamm schreibt Johannes der Apostel gar viel in seiner Offenbarung Cap 5., wie er hat gesehen die vier und zwanzig Aeltesten niederfallen und das Lamm anbeten und zu ihm sprechen: Du bist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, Weisheit und Stärke, Ehre, Preis und Lob. Cap. 7. stund eine große Schaar vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm. Solcher Name ist ihm in Ewigkeit von seinem Vater gegeben worden, wie St. Petrus sagt: Wißet, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von euerm eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbesleckten Lammes, der zuvor versehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber offenbaret zu den letzten Zeiten um eurethun willen, die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferweckt hat von den Todten und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet. Darum, wieviel unser Osterlamm besser ist, denn der Kinder Israhel, soviel größeren Nutzen haben wir von Christo, als wie die Juden von ihrem Osterlamm gehabt haben. Die Israheliten wurden behütet durch ihres Osterlammes Blut vor dem Engel,

der durch ganz Egyptenland alle Erstgeburt schlug; wir Christen aber werden durch unser Osterlamm behütet vor dem Bürger, der zum ewigen Tod ermordet und umbringt. Das israelitische Volk ward erlöst von des Königs Pharao Gewalt und Tyrannei; wir Christen aber von der grausamen Gewalt des Teufels. Die Juden wurden aus Egypten geführt und gingen durchs rothe Meer; wir werden aus des Teufels Reich geführt und gehen durch den zeitlichen Tod gleichwie durch ein Meer, ja wie durch die Hölle zum ewigen Leben. So viel nun die Hilfe vom ewigen Tod, Teufel und Hölle besser ist, denn vom zeitlichen Tod und Pharaos Gewalt, dazu vom Meer erlöst sein, so viel größer ist auch unser Osterfest und unser Osterlamm; ja noch weit darüber, als der Juden Osterzeit und Lamm gewesen ist. Allein hiezu gehöret ein fester, starker Glaube, der sich solches zu Gemüthe führe, ergreife solches mit wahrer Zuversicht und mache es sich nütze, daß wenn Kreuz, Noth und Anfechtung kommen, wir uns dieses Osterlammes von Herzen trösten, weil es für uns ist aufgeopfert worden, dadurch wir sind versöhnet und bei Gott zu Gnaden kommen, dazu alle Strafe gebüßt und bezahlet worden. Dagegen aber Gerechtigkeit und Seligkeit sammt dem ewigen Leben uns verschafft ist durch die heilwärtige Auferstehung von den Todten, wenn wir nur solches glauben und uns von Herzen freuen. Wer aber solches sich nicht freuet noch tröstet im Glauben, denen ist das Osterlamm kein Nutzen, noch Frucht, können es auch nicht gebrauchen in der Zeit der Noth, sondern wenn die Versuchung kommt, so fallen sie dahin in Verzagung und Verzweiflung. Verhalben lasset uns dieses Osterlammes wahrnehmen, was es für ein theures und werthes Lamm ist und was es für eine große Kraft hat, uns von Sünden, Tod, Teufel und Hölle zu erretten, auf daß wir dadurch mögen selig werden.

### Das andere Stück: wie die Christen sollen Ostern halten.

„Darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig.“ Weil bisher ist angezeigt worden, was wir Christen für ein herrlich Osterlamm haben, das für uns geopfert ist, so folget nun auch die Lehre St. Pauli hierauf, wie die Christen sollen ihre österlichen Tage halten und begehen, daß es möge Gott wohlgefällig sein. Denn so oft ein Opfer bei den Juden oder Heiden geschah, da hielten die Leute eine Mahlzeit und genossen mit des Opfers, baten auch andere Leute als Gäste dazu. Daher St. Paulus schreibt 1 Cor. 9.: Wisset ihr nicht, daß die da opfern, essen vom Opfer? Cap. 10.: So aber jemand von den Ungläubigen euch ladet und ihr wollt hingehen, so esset alles, was euch vorgetragen wird, und forschet nicht, auf daß ihr des Gewissens verschonet. Wo aber jemand würde sagen: Das ist Gözenopfer, so esset nicht, um deß willen, der es anzeigte, auf daß ihr des Gewissens verschonet. Darum lehret nun der Apostel, wie die Christen ihre österlichen Tage recht und geistlich halten, und siehet hiermit abermal in das alte Testament 2 Mos. 12., da also geschrieben steht: Ihr sollt das Oster-



lamm nicht roh essen, noch mit Wasser gesotten, sondern im Feuer gebraten, und sollt nichts davon überlassen bis morgen u. s. w. Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an den Füßen haben und Stäbe in den Händen, als die hinwegeilten; denn es ist des HErrn Passah. Ihr sollt diesen Tag halten zum Gedächtniß und sollt ihn feiern dem HErrn zum Fest, ihr und alle eure Nachkommen zur ewigen Weise. Sieben Tage sollt ihr ungesäuert Brod essen, nämlich am ersten Tage sollt ihr aufhören mit gesäuertem Brod in euren Häusern. Wer gesäuert Brod isset vom ersten Tage an bis auf den siebenten, deß Seele soll ausgerottet werden von Israel. Kürzlich wollen wir diese Worte erklären, damit wir kommen auf die ungesäuerten Brode, welche St. Paulus uns allhie vorhält und sie hübsch auslegt. Roh sollten die Juden das Osterlamm nicht essen, sondern am Feuer gebraten, bedeutet, daß der Mensch nicht soll mit rohen, fleischlichen Gedanken umgehen, sondern dieselben vom Feuer verbrannt und verzehret werden. Nichts sollten sie vom Osterlamm lassen übrig bleiben, sondern es ganz aufessen, das ist, die Menschen sollen Gottes Wort ganz haben und nichts davon aussetzen. Stehend, gegürtet und geschuhet sollen sie essen und Stäbe in den Händen, als sie dazumal geschickt waren aus Egypten zu fliehen, nicht allein zum Gedächtniß, sondern auch zur Deutung, wie die Kinder Gottes sollen jederzeit gerüstet sein und gewappnet wider alle Anfechtung und zum Auszug von diesem Jammerthal und Diensthause. Was anlangt die ungesäuerten Brode, so leget sie der Apostel Paulus selbst aus; die wollen wir hören. Darum laßet uns Ostern halten. Als wollte St. Paulus sagen: Weil wir Christen viel ein besseres Osterlamm haben, als wie die Kinder Israel; denn Christus, für unsere Sünde geopfert, gilt ewig; darum, aus dieser Ursache sollen wir ihm danken und uns von Herzen freuen. Denn Ostern halten heißt ein Fest begehen mit fröhlichem Herzen, mit herrlichem Essen und Wohlleben, gleichwie die Juden im alten Testament an hohen Festen mehr opferten, denn zu andern gemeinen Zeiten, und darnach vom Opfer aßen und sich freuten der Wohlthaten, wie denn ihnen geboten war 5 Mos. 12.: Dahin sollt ihr bringen eure Brandopfer, eure andern Opfer und sollt fröhlich sein vor dem HErrn, eurem Gott, ihr und eure Söhne und eure Töchter und eure Knechte und eure Mägde. Solche ihre Freude zu erwecken, hielten sie eine Mahlzeit von ihrem Opfer. Und dies will auch St. Paulus haben, da er saget: Laßet uns Ostern halten oder das Fest begehen mit Betrachtung der Wohlthaten Gottes und mit fröhlicher Danksagung und mit Essen. Wie es denn Hieronymus aus dem griechischen Text übersezt hat: Laßet uns Mahlzeit halten oder essen; denn dies schickt sich sehr wohl hieher, weil hernach im Text folget: „Nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit.“ Allhie legt St. Paulus aus, was im Gesetz Moses der Sauerteig bedeutet hat und wie wir Christen keinen Sauerteig sollen essen. Gleichwie die Kinder Israel sieben Tage kein gesäuert Brod durften essen, noch in ihren

Häusern haben: also sollen wir um Oftern anfahren und die ganze Zeit unseres Lebens hinfort kein gesäuert Brod essen, das ist, mit Sauerteig der Bosheit und Schalkheit sollen wir nicht umgehen. Denn der alte Sauerteig ist nichts anderes, als Bosheit und Schalkheit, die dem alten Adam angeboren ist und anhänget, wie droben ist erklärt worden. „Sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit“; nach dem Exempel der Juden, die da von dem vierzehnten bis zum einundzwanzigsten Tag des Monats Abib mußten eitel ungesäuert Brod essen zum Gedächtniß, daß ihre Väter gedrungen wurden, aus Egypten zu ziehen, ehe sie den eingemachten Teig zur Speise auf ihre Reise konnten versäuern; darum sie denselben in ihre Kleider banden und trugen, bis sie gen Suchoth kamen, wo sie ungesäuerte Kuchen daraus buken. Dies nicht in Vergessung zu stellen, mußten die Juden alle Jahre um diese Zeit ungesäuert Brod essen. Solches legt St. Paulus geistlich aus und spricht, daß durch den Süßteig bedeutet wird Lauterkeit und Wahrheit, wie durch den Sauerteig das Widerspiel verstanden wird, als Bosheit und Schalkheit. Denn was süß ist, begreift in sich eine Lieblichkeit, wiederum, was sauer ist, das ist gestreng und unmild. Darum vermahnet uns St. Paulus, daß wir von nun an und forthin die ganze Zeit unseres Lebens sollen mit jedermann redlich und wahrhaftig handeln ohne Betrug und Vorthail.

#### Lehre vom andern Stück.

Hieraus lernen wir, daß alle Christen, so jetzt in den heiligen österlichen Tagen hören, wie uns der Sohn Gottes durch seine heilwärtige Auferstehung Leben und Seligkeit hat wieder gebracht, sollen ihm von Herzen danken, daß er uns von Sünden, Tod, Teufel und Hölle erlöst hat, sollen auch hierüber fröhlich und guter Dinge sein, dazu ein würdiglich Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen. Wir sollen heut anfahren, den alten Sauerteig, die Bosheit und Schalkheit, ausfegen und die ganze Zeit unseres Leben zubringen mit Lauterkeit und Wahrheit. Wie er auch vermahnet die Colosser 3.: Nun aber leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde, lüget nicht unter einander. Und Eph. 4. schreibt er: „Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern, was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sei zu hören, und betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Wenn wir also leben, das ist vor Gott und der Welt ehrlich und löblich, das siehet wohl und lautet fein, dadurch Gott und sein Evan-



gelium gepreiset wird, dadurch auch die Ungläubigen können gewonnen und zum christlichen Glauben bekehrt werden. Wer wollte nicht gern unter solchen Leuten sein, die lauterer Wein einschenken, die aufrichtig und wahrhaftig sind ohne alles Falsches? Ein solch ungescholten Leben zu führen, sollte uns bewegen auch unser eigener Nutzen, so wir davon haben. Denn Gott der Allmächtige will es ihm nicht allein gefallen lassen, sondern es auch mit allem Guten belohnen. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4. Es bleibt nichts Gutes unbelohnt, sagt Augustinus. Ueber dies sollte uns zu einem christlichen österlichen Leben auch dies bewegen, daß wir mit Gottes Hilfe den alten Sauerteig leichtlich können vollends ausfegen, sintemal wir durch Christum, unser Osterlamm, bereits ungesäuert sind, und mangelt nichts mehr, daß wir die übrige Sünde vollends ausfegen und ein neuer Teig werden. So ist die Wahrheit zu reden gleich so leicht, als die Lüge. Die Lauterkeit zu verbringen gehört oft nicht so viel Mühe dazu, als zu der Schalkheit, und bringet doch eins besseren Lohn, als das andere. Darum wir uns billig sollen bewegen lassen von der Bosheit abzustehen und das Gute zu thun. Wer aber sich an solche freundliche Vermahnung St. Pauli nicht kehret, will den alten Sauerteig in seinem Fleisch nicht ausfegen, den alten Adam mit seinen bösen Lüsten nicht ausziehen, auf daß er den neuen Menschen mit seinen Tugenden anlege, der handelt unehrlich vor Gott und seiner ganzen Gemeinde, ist auch unwürdig des Osterlammes, wandelt nicht, wie sich gebühret und allhie St. Paulus fordert. Solches wird ihm zum höchsten Schaden gereichen; denn wie bei den Kindern Israel der mußte ausgerottet werden von seinem Volk, wer gesäuert Brod aß an den Festen: also werden auch alle unbußfertigen Sünder ausgerottet werden von der Gemeinde der Lebendigen und das ewige Leben nicht erben, weil sie ihren alten Adam nicht haben ausgefegt, da sie es doch hätten thun können mit der Hilfe Gottes, die ihnen alle Tage angeboten und angetragen wird. Es ist zu erbarmen, daß jemand seine Seligkeit so geringlich versäumet, der doch wohl könnte selig werden, und daß der Mensch sein höchstes Gut, welches uns Christus so theuer erworben hat, indem er das Schlachtlämmlein für uns worden ist, so lieberlich verachtet und verscherzt. Derhalben vermahne ich alle Christen durch das Blut unsers Osterlammes Jesu Christi und durch seine heilwärtige Auferstehung von den Todten, sie wollen heute anfangen und sich enthalten des Sauerteigs der Bosheit und Schalkheit und sich forthin üben in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit unserm lieben Osterlämmlein zu Ehren.

Das sind die zwei Stücke der heutigen Epistel. Zum Ersten habt ihr gehöret, was wir Christen für ein herrlich und tröstlich Osterlamm, dazu für einen großen Nutzen davon haben, nämlich, sein Blut erlöset uns vom ewigen Verderben, errettet uns vom Tod, Teufel und Hölle. Dafür wir ihn billig loben und danken mit fröhlichem Herzen. Zum Andern ist auch

gesagt worden, wie wir uns würdiglich diesem Osterlamm zu Ehren sollen halten in diesen Feiertagen. Heut sollen wir anfahren den alten Sauerteig auszufegen und forthin die ganze Zeit unsers Lebens zubringen im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Das helfe uns Christus, der von den Todten ist auferstanden, daß wir auch aufstehen von den todten Werken und am jüngsten Tag auferweckt werden zum ewigen Leben. Amen.

## Confirmationsrede über Sach. 9, 9.

In Christo Jesu theuer erkaufte und hochbegnadigte Kinder!

Nachdem wir in den vergangenen Wochen und Monaten uns oft versammelt haben; und ich zu euch nun oft und viel von den guten Dingen geredet habe, die unser himmlischer Vater für uns arme Menschenkinder durch Jesum Christum, seinen lieben Sohn, bereitet hat; nachdem ihr insonderheit auch nun gelernt habt, daß und wie euch Christi Verdienst, Gottes Huld und Gnade, die Kindschaft Gottes und damit das Anrecht an den Himmel bereits in eurer Taufe ist mitgetheilt und versiegelt worden, so sind wir heute hier zum letzten Male so zusammengekommen, um unser Vorhaben zu Ende zu führen. Und o, wie wichtig ist dasselbe! Ihr wollt ja heute euren Taufbund im Angesichte Gottes und dieser Gemeinde öffentlich erneuern, wollt öffentlich entsagen dem Teufel und all' seinen Werken und seinem Wesen, und öffentlich geloben, euch dem dreieinigen Gott zu übergeben, ihm allein zu dienen, zu leben und zu sterben. Noch mehr! Ihr wollt dazu auch einen theuren Eid schwören, euren ersten, und ihr wisset, was ein Eidschwur zu bedeuten hat: ihr rufet damit den allwissenden Gott zum Zeugen der Wahrheit und zum Rächer der Unwahrheit an; er selbst soll euch Zeuge sein, daß ihr es mit der Erneuerung eures Taufbundes ernstlich meint, daß ihr nicht Heuchelei treibet! O, sollte euch da nicht angst und bange sein? Allerdings, wenn ihr es nicht aufrichtig und ernstlich meint! Wenn ihr es aber von Herzensgrunde meint, wünschet und wollet, so braucht ihr nicht zu zittern und zu zagen; denn obwohl ihr ja leider auch in Zukunft von Sünden nicht frei sein werdet, so soll euch das doch nicht zugerechnet werden (Röm. 7, 17.), wenn ihr nur nicht muthwillig und vorsätzlich sündigt, wenn ihr nur in wahrer Reue und im Glauben an Christum verharret. Gott schauet euer Herz an, wie es jezt, wie es heute stehet, unangesehen, daß ihr hernach im Kampfe mit Fleisch und Welt gar manche Gewissenswunde empfangen werdet, ja, er gelobt euch im Voraus kraft des Bundes, den er mit euch in der Taufe gemacht hat, die Wunden wieder zu heilen.

Oder, lieben Kinder, sollte das vielleicht euch betrübt und traurig machen, daß ihr heute der Welt, ihrer sündlichen Lust und Eitelkeit, so wie den lockenden Lüsten eures Fleisches absagen, und euch selbst verleugnen



solst? Nein, meine Theuren, darüber sollt ihr nicht traurig sein; denn was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Seht, wer mit der Welt lebt, wird mit der Welt verdammt werden, und wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten, beide geben bösen Lohn; wer aber dem HErrn Christo im Glauben anhängt, ihm lebet und ihm dienet, der wird davon das ewige Leben haben. Bei dem HErrn Christo findet ihr gar viel Besseres und Herrlicheres, als die Welt mit ihrer großen Pracht und ihrem gleißenden Schein euch jemals bieten könnte. Ihr verliert also hierdurch nichts, sondern ihr gewinnt Alles. Unser Text spricht es aus, was wir an Christo haben, nämlich einen großen, herrlichen König, der sein Volk gerecht macht, einen Helfer, der uns löblich regieret und trefflich zu schützen weiß, und fordert uns daher auf, uns sein zu freuen, ihn also als solchen zu erkennen und mit fröhlichem Herzen anzunehmen, und ihm als willige Unterthanen zu dienen. Unser Text lautet nämlich also:

Sach. 9, 9.: „Aber du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin.“

Laßt mich euch darum jetzt, auf Grund desselben, zeigen:

**Warum sollet ihr heute mit Freuden dem Reichskönige Christo den Eid der Treue schwören?**

1. Weil er ein so großer und herrlicher König ist;
2. weil er euch so herrlich regieren und schützen will.

### 1.

„Siehe, dein König kommt zu dir!“ so ruft euch der Prophet zu, und bezeichnet damit Christum als einen König. Ein König ist er also, und zwar ein großer, herrlicher König, ein König Himmels und der Erden, die er zu seiner Ehre durch sein allmächtiges Wort erschaffen hat. Und wie er alles erschaffen hat, also trägt und erhält er auch alle Dinge mit seinem kräftigen Worte; es besteht alles in ihm. Dan. 7, 13. heißt es: „Ich sahe in diesem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollen. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.“ Und daß Christus dieser König sei, bezeugt er, wenn er spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!“ Nach dieser seiner Allmacht herrscht er denn auch so gewaltig, daß jede Creatur, vernünftig oder unvernünftig, gut oder böse, ihm und seinem Willen dienen muß, auch die abgefallenen Geister und gottlosen

Menschen müssen ihm dienen; sie können nichts thun, außer was er ihnen zuläßt, und ihre bösen Absichten und Thaten lenkt er so, daß schließlich doch seine weisen und gütigen Endzwecke erreicht und seine Feinde gänzlich zu Schanden werden (1 Mos. 50, 20.). Er herrscht so gütig und barmherzig, daß er keine seiner Creaturen auch nur einen Augenblick übersieht und vergißt, auch nicht den geringsten Wurm im Staube; wie aller Augen auf ihn warten, daß er ihnen Speise gebe, also thut er auch täglich seine milde Hand auf und sättiget alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Er herrscht so sorgfältig, daß kein Haar von unserem Haupte, kein Sperling vom Dache fällt ohne seinen Willen. In ihm leben, weben und sind wir. Seht, ein solcher großer, herrlicher König ist unser Herr Jesus Christus! Er ist es und kein anderer, der auch euch erschaffen und bis zum heutigen Tag erhalten hat, dazu euch mit aller Nothdurst und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmt und vor allem Uebel behütet und bewahret hat. O, sollt ihr darum diesem eurem rechtmäßigen Herrn, diesem König aller Könige, nicht mit Dank und Freude heute den Eid der Treue schwören?

Noch mehr! Dieser König hat nach seiner großen Liebe auch ein Gnadenreich gestiftet. Darin findet der arme Sünder Vergebung, der geistlich Todte das Leben, der durchs Gesetz verdamnte Mensch die Gnade Gottes. Und o, wie sauer und schwer wurde es ihm, dies Reich für die verlorenen Menschenkinder anzurichten! Seht, das Reich herzustellen, das vermochte er durch das eine Wörtlein „werde!“ und es war; aber dieses Reich aufzurichten, das kostete ihm viel Arbeit, viel Leiden und einen bittern Tod. Dazu mußte er erst vom Himmel herab steigen, mußte ein Mensch werden, mußte in Armuth, wie unser Text sagt, in Niedrigkeit und Verachtung 33 Jahre in diesem Jammerthale zubringen, mußte endlich unaussprechliche Schmerzen des Leibes und der Seele dulden und zuletzt am Kreuze sterben. Denn weil wir Sünder sind und die göttliche Gerechtigkeit fordert, daß der Sünder verdammt werde, so mußte Christus, der uns aus großer Liebe erlösen wollte, unsere Sünden sich zurechnen lassen, und für uns die Strafe, nämlich die Verdammniß, erdulden. Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. So macht er mit seiner Gerechtigkeit uns Ungerechte gerecht. O, wo ist größere Liebe zu finden? Der König stirbt für seine Unterthanen, der Herr für seine Knechte. Und nun läßt er das Wort von dieser Erlösung in aller Welt verkündigen, und ladet allenthalben die armen Sünder ein, in dieses Reich zu kommen, begehret auch nichts, als daß sie sich als verlorene und verdamnte Menschen erkennen, sein Verdienst im Glauben sich zueignen und seiner Gnade sich trösten. Auch an euch ist diese Botschaft ergangen, auch euch hat er sanftmüthig und freundlich gerufen und gelockt.

O, sollt ihr darum nicht heute mit herzlichster Freude und innigem



Danke ihm den Eid der Treue schwören und sprechen: Du hast mich erlöst, du treuer Gott! Dein eigen will ich sein und bleiben in Liebe und Leid, ich will mich immer als deinen theuer erkauften Knecht, als deine Magd, ansehen, will bei allem meinem Thun und Lassen immer erst fragen, was dir gefällt, und es soll allzeit meine größte Freude sein, deinen Willen zu vollbringen und dir zu Ehren zu leben!

Endlich hat aber dieser große König noch ein Reich, und das ist das Ehrenreich. In dieses Reich will er alle diejenigen einst versetzen, die hier in sein Gnadenreich durch den Glauben an sein Verdienst eingegangen sind und darin treu bis an ihr Ende verharren.

Das ist die ewige Seligkeit im Himmel. Ein Reich, da lieblich Wesen, Friede und Freude lacht; wo es keine Anfechtung noch Sünde mehr gibt, daher auch keine Seufzer, keine Thränen, kein Leid, kein Geschrei, keine Krankheit, keine Schmerzen, keinen Tod mehr gibt. Da werden wir ihn, den Ehrenkönig, schauen in aller seiner Majestät und Pracht, da werden wir zu seinem Bilde erneuert werden und mit verkärten Leibern, in unvergänglicher Kraft, Schönheit und Herrlichkeit, in süßer Ruhe und Sicherheit leben; da werden wir genießen, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was in keines Menschen Herz gekommen ist. Und dieses Reich und das selige Leben darin wird ewig währen, also daß wer in dieses Reich kommt, nicht mehr zu fürchten braucht, daß er wieder daraus entfallen und wieder in Sünden, Noth und Tod gerathen werde oder könnte.

O, weil denn der Herr Christus ein so großer, herrlicher König ist, weil denn bei ihm allein euer Heil steht, weil ihr ohne ihn zeitlich und ewig verderben müßet, o, sollt ihr darum heute nicht mit Lust und seliger Freude ihm den Bund der Treue schwören? O, gewiß! meine theuren geliebten Kinder, denn einen bessern Herrn und König könnt ihr im Himmel und auf Erden nicht finden!

## 2.

Doch ihr sollt den Eid der Treue auch zweitens darum mit Freuden leisten, weil dieser König, der Herr Christus, euch so herrlich regieren und schützen will. Als einen Helfer läßt er sich durch seinen Propheten Sacharja verkünden. Ein Helfer will er euch sein auch in dem, daß er euch, seine erlösten Kinder, gütig, weise, herrlich regieret und schützt.

Seht, ihr lieben Kinder, ihr seid noch jung an Jahren und Erfahrung, wißt noch wenig davon, was euch nützt und frommt, könnet euch selbst darum noch nicht leiten und regieren; wenn ihr jetzt auch in etwas durch das Licht göttlichen Wortes erleuchtet seid, so ist doch noch gar viel Verfehrtheit, Blindheit und Unwissenheit in euren Herzen; wäret ihr daher auf euch selbst angewiesen und euch selbst überlassen, so würdet ihr bald verderben, leiblich und geistlich untergehen.

Wo wollet ihr nun einen Helfer und Regierer finden, der euch auf rechter, ebener Bahn durch das Leben führt? O, bedenkst, diesen Helfer

und Führer findet ihr nur an Jesu, dem guten Hirten. Und ach, er hat es ja schon bewiesen, wie herrlich er für euch sorgt, euch hebt und trägt, behütet und bewacht; denn da ihr noch ganz kleine, unmündige Kindlein waret, hat er euch durch eure Eltern zur heiligen Taufe gebracht, hat euch wiedergeboren, euch zu Kindern Gottes gemacht und euch also versetzt aus dem Reiche der Finsterniß in sein Reich der Gnade. Später, da ihr anfanget zu reden, hat er euch durch fromme Mütter gelehrt zu beten, und euer kindliches Lallen gnädig erhört. Weiter hat er für euch gesorgt, daß ihr in eine christliche Schule gebracht wurdet, da hat er ferner durch sein Wort und durch seinen Geist an euch gearbeitet. Endlich hat er euch auch in einen christlichen Confirmandenunterricht geführt, wo euch das Wort, das die Albernern weise macht, noch reichlicher erklärt wurde. O, wie oft hat euer Herz gejubelt, wenn euch wieder eine neue Wahrheit aufging, wenn euch die Schrift geöffnet wurde, wenn ihr seines guten Geistes Wehen verspürtet! Blicket nur zurück auf euer vergangenes Leben! Allenthalben werdet ihr die segensreichen Spuren seiner treuen gütigen Fürsorge und Regierung erblicken. Er hat sich ja als euren Helfer bewiesen. Und was er bisher an euch gethan hat, das will er auch ferner thun, wie Petrus sagt: „Ihr werdet aus Gottes Wort durch den Glauben bewahret zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit.“ Und Paulus bestätigt es, wenn er schreibt: „Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.“ Und der Herr spricht: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.“ O, sollt ihr euch nun einem so treuen König und Helfer nicht fröhlich vertrauen und ihm den Eid aus treuem Herzen schwören?

Und noch eins! Ihr lieben und theuren Kinder, ihr habt einen harten, schweren Kampf und Streit noch vor euch, denn noch habt ihr den Lauf nicht vollendet, noch glänzt die Krone der Ehren nicht auf eurem Haupte, ihr könnt noch fallen, das Kleinod wieder verlieren, noch auf dem Wege zum himmlischen Canaan verderben. Und o, es sind grimmige Wege-lagerer, die euch erwürgen wollen; denke ich daran, so wird mein Herz voll Sorgen und voll Trübsal für euch! Da ist vor allem der alte Mensch in euch, das böse Fleisch und Blut, das von Adam herstammt, das will den neuen Menschen in euch, der nach Gott erschaffen ist, nicht aufkommen lassen, sondern erdrücken und erwürgen; dazu hilft die Welt um euch her, sie ist voller Gefahren, voller Verführung, voller Sünden, zu denen sie euch verführen, voll falscher Lehren und Irrthümer, mit welchen sie das Licht in euch wieder auslöschen will. Denket an Demas und an so viele Kinder, die an diesem Altare Christi Unterthanen zu sein und zu bleiben geschworen haben und die doch nun längst wieder geistlich todt und blind und taub sind, willige Sklaven des Fleisches und der Welt. Endlich ist da auch noch



ein Feind, nämlich euer Widersacher, der Teufel, der umhergeht wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Da ist keine Sünde, keine Schande so groß, in die er euch nicht stürzen und euch dadurch geistlich ermorden will. Viel schreckliche Exempel eines tiefen Falles zeigt uns das Wort Gottes, als z. B. den Brudermord Kains, den Selbstmord eines Saul, den Verrath eines Judas u. s. w. O, wenn ihr nun euch selbst schützen und bewahren solltet, wenn ihr aus eigenen Kräften diesen Feinden Widerstand thun solltet, so gäbe es keine Hoffnung eines endlichen Sieges; mit Recht singt Luther: „Mit unserer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren!“ O, wer soll euch denn nun schützen und bewahren vor dem Urgen? Das kann niemand thun als allein Christus, der ist der Helfer, der ist der Stärkere. Er hat in unserer Gestalt und für uns die Sünde, die Welt und den Teufel überwunden. Er ist der König, der seine Unterthanen mächtig schützt und will diese Feinde noch immer in und durch seine Unterthanen besiegen. O, wie herrlich und tröstlich! Dieser König gibt Kräfte, gibt Waffen und gibt Sieg.

Er ist Alles in dem Kampf, der euch verordnet ist; wenn ihr strauchelt, so hält er euch an der Hand; wenn ihr fallet, so hilft er wieder auf; wenn ihr irret vom Wege, so bringt er euch wieder zurecht; wenn ihr zittert und zaget, so gibt er Freude und Muth; wenn ihr traurig werdet, so will er euch trösten; wenn ihr verwundet werdet, so will er euch heilen; ja, wenn ihr endlich in diesem Kampfe müdet das Leben lassen, so will und kann er euch wieder lebendig machen zu seiner Zeit. Unter einem solchen Könige und Feldherrn ist in der That gut kämpfen, da kann man nicht verlieren, sondern nur gewinnen und siegen. Darum ruft auch der Prophet: Freue dich, du Tochter Zion, und du Tochter Jerusalem, jauchze, denn siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. O, darum sollt ihr ihm denn auch heute mit herzlichster Begier und Freude den Hahneneid schwören!

So merket denn, ein großer, herrlicher König ist es, dem ihr heute die Treue schwört; ein großer König ist er, denn er hat ein Machtreich, ein Gnadenreich und ein Ehrenreich. Ein weiser und gütiger König ist es, der auch euch sorglich und richtig leitet, regieret und führet; und ein starker König ist es, der euch wider alle Feinde wohl zu schützen und zu erhalten weiß. O, so übergebt euch ihm denn mit gläubiger Zuversicht und mit kindlichem Vertrauen.

Bedenket allezeit, Christi Unterthanen sind die kleine Heerde, der große Haufe geht verlorene Wege, gehet ihm nicht nach. Lasset nicht von Christo, so läßt er euch auch nicht. Haltet euch einzig und allein nach seinem Worte, was er sagt, das lasset allein gelten in Lehre, Thun und Leben; was er sagt, nicht was eure Vernunft sagt, oder andere Leute, die nach Gott nicht fragen, oder falsche Propheten, die in Schafskleidern kommen, euch von Christi Wort und Gnade abzuführen. Suchet immer mehr

zu wachsen in der Erkenntniß eures Herrn und Königs, kommet darum fleißig zur Kirche und Christenlehre; kommt oft zum Tisch des HErrn, eure matten Seelen zu laben und zu erquicken und euren Glauben zu stärken. Suchet in der Liebe Gottes und des Nächsten immer mehr zuzunehmen. Hütet euch vor jeder Sünde, behaltet ein gut Gewissen, meidet daher böse Gesellschaft und alle Orte, wo ihr Schaden an eurer Seele nehmen könntet. Sehet zu, daß ihr immer völliger werdet, „was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach“, und suchet es ins Werk zu setzen. Endlich haltet an mit Beten, seufzet oft und viel zum HErrn, sprecht mit David: „Mein Herz hält dir vor dein Wort: ihr sollt mein Antlitz suchen! Darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz!“ Bittet, so werdet ihr nehmen! Insonderheit betet auch oft und viel das schöne Verslein: „Laß mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und HErr! Von dir laß mich nichts treiben, halt' mich bei reiner Lehr! HErr! laß mich nur nicht wanzen, gib mir Beständigkeit; dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit.“

Das verleihe euch der HErr um seines heiligen Namens Ehre willen!  
Amen. G. G.

## Dispositionen über die Sonn- und Festtagsepisteln.

### Sonntag Judica.

Hebr. 9, 11—15.

Wir sollen das verheißene Erbe, die ewige Seligkeit, erlangen. Mit dieser uns, den „Uebertretern“, gegebenen Zusicherung schließt der Apostel die heutige Lehr- und trostreiche Epistel.

#### Das hohepriesterliche Opfer Christi — der unbewegliche Grund unserer Seligkeit;

1. das hohepriesterliche Opfer Christi ist der Grund unserer Seligkeit; denn
  - a. die Person, die dieses Opfer gebracht hat, ist
    - a. nicht ein bloßer Mensch, wie der Hohepriester im alten Testament war,
    - β. sondern der Gottmensch, Jesus Christus (B. 11., vgl. B. 14. „durch den Heiligen Geist“),
    - α. er ist „gekommen“ — er war also von Ewigkeit; — gekommen in der Fülle der Zeit, ins Fleisch, laut der Verheißung,
    2. er ist gekommen, zu vollenden das Werk der Erlösung („daß er sei — — zukünftigen Güter“);
  - b. das Opfer, das er gebracht hat, bestand
    - a. nicht, wie das des alten Bundes, in vergänglichen Dingen (B. 12. 13. = Vorbilder),



- β. sondern in unvergänglichen Gaben — im Wesen selbst; es ist
- κ. ein wunderbares: denn das Opfer ist der Hohepriester selbst (B. 14. „sich selbst geopfert“, Marc. 10, 45. Matth. 20, 28.),
  - 2. ein vollkommen genügendes, — der vollkommene Hohepriester hat sich selbst geopfert „ohne allen Wandel“ = vollkommen, ohne Fehl — hinsichtlich der Darbringung, der Beschaffenheit, und des Werthes,
    - aa. durch seinen thätigen,
    - bb. durch seinen leidenden Gehorsam, B. 12. 14. 15. Phil. 2, 8. Ps. 40, 9. Jes. 50, 5. 6.
  - 2. ein ewig geltendes; er hat eine ewige Erlösung erfunden = für alle Menschen, für alle Zeiten, B. 12. 15.,
    - aa. ewige Gültigkeit; „das Versöhnopfer des Herrn Jesu gilt nicht allein vor sich, sondern auch hinter sich“ („die unter dem ersten Testament waren“, Offenb. 13, 8. Hebr. 13, 8. Apost. 15, 11. Joh. 1, 29. — auch unsere!),
    - bb. erfunden = Rath gehalten; mit schmerzlicher, mühsamer, saurer Arbeit den gnadenreichen Endzweck seines Kommens erreicht, Jes. 43, 24. Cap. 53. Apost. 2, 24. Hebr. 5, 7.;

c. die Kraft dieses Opfers; sie

- a. ist eine ganz andere, als die des vorbildlichen, B. 13.,
- β. „vielmehr wird das Blut Christi“ 2c., B. 14.; also:
  - κ. Vergebung der Sünden 2c. („Wo aber Vergebung der Sünden“ 2c.),
  - 2. neue Kraft und neues Leben (durch das hohepriesterliche Opfer Jesu Christi ist uns erworben: das verheißene Erbe — aber auch der Glaube, der dieses Erbe erlangt) — Gesgb. 240, 1.;
- 2. dieser Grund unserer Seligkeit ist unbeweglich,
  - a. um der Person willen, die uns die Seligkeit erworben hat,
    - a. der Gottmensch, Christus, hat das Recht, sich seiner verlornen Creaturen anzunehmen, und dies Recht kann ihm auch der Teufel nicht streitig machen — der Grund ist unumstößlich! Joh. 14, 30. Cap. 12, 31—33.,
  - β. seine Liebe, die ihn getrieben hat 2c., Hohel. 8, 6. Gesgb. 242, 2., bleibt unveränderlich; der Grund wankt und weicht nicht (Röm. 8, 39. Joh. 13, 1.; darum kommt er auch immer noch, 1 Joh. 5, 6., Gnadenmittel);
  - γ. seine Treue, mit welcher er das Werk ausgeführt hat, ist beständig (Hebr. 2, 17. 2 Thess. 3, 3.; der Grund steht ewig fest! Wohl allen, die auf ihn trauen! Ps. 2, 12.);
- b. um des Opfers willen, durch welches uns die Seligkeit erworben ist,

- a. dieses ist „einmal“ (für allemal) gebracht, B. 12. 15., und bleibt daher in Ewigkeit in Kraft;
- β. der himmlische Vater hat dieses Opfer angenommen,
  - α. der ewige Hohepriester ist nicht abgewiesen worden, da er einmal in das Heilige einging — für uns, B. 12.,
  2. er wird nicht abgewiesen, wenn er uns zu gut dem Vater sein Opfer vorhält, Hebr. 7, 24. f. 9, 24. ff. 10, 12. 14. 1 Joh. 2, 1. f.,
  3. darum werden auch wir, die Erlösten, nicht abgewiesen, sondern angenommen („auf daß wir das verheißene Erbe empfangen“, Joh. 12, 32. Cap. 3, 15.). Darum: — „Jesu, es muß mir gelingen durch dein rosinfarbnes Blut“ 2c. —  
G. R.

### Palmsonntag.

Wir bekennen, daß das Leiden unsers HErrn Jesu Christi ein Leiden des Sohnes Gottes war. Aber, spricht die Vernunft, der dort im Garten Gethsemane zitternd und zagend im Staube lag, der sich von Menschen mißhandeln, schlagen, verspeien, geißeln und an's Kreuz schlagen ließ, der am Kreuz ausrief: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? — kann doch nicht Gottes Sohn, Gott gewesen sein! Das ist ein bloßer Mensch gewesen! Und was die Vernunft sagt, schreit die Welt nach; sie will die Christen in ihrem Glauben irre machen, daß sie sich auch an dem Kreuze Christi ärgern. Wollen wir vor solchem Irrwahn und vor solchem Aergerniß bewahrt bleiben, so müssen wir eine herrliche Lehre des Wortes Gottes recht im Auge behalten, die Lehre von den beiden Ständen unsers HErrn Jesu Christi. Es ist daher überaus herrlich, daß die Kirche am Eingang in die kommende Leidenswoche in unserer heutigen Epistel auf diese Lehre hinweis't.

Phil. 2, 5—11.

**Wie wichtig die Lehre von den beiden Ständen unsers HErrn Jesu Christi bei der Betrachtung seiner Leiden sei;**

1. die Lehre vom Stande seiner Erniedrigung; sie zeigt uns,
  - a. wer der ist, der sich in Leiden so tief erniedrigt hat, nämlich nicht ein bloßer Mensch, sondern der menschengewordene Gottessohn, dessen Menschheit vom ersten Augenblick der Empfängniß an vermöge der persönlichen Vereinigung theilhaftig war der Majestät der göttlichen Natur, B. 5. 6.,
  - b. worin die Erniedrigung bestand, nämlich
    - a. nicht darin, daß er Mensch ward, nicht darin, daß seine Gottheit geringer wurde oder daß er die Gottheit ablegte, nicht darin, daß er die Majestät der menschlichen Natur ablegte,



3. sondern darin, daß er diese Majestät der menschlichen Natur eine Zeitlang nicht völlig gebrauchte (obwohl er den Besitz derselben behielt und hundertmal Strahlen derselben leuchten ließ, auch in seinem Leiden, Joh. 14, 6. Luc. 23, 51.) und Knechtsgestalt annahm, B. 7. 8.,

a. warum er sich erniedrigte, nämlich aus grundloser Liebe zu uns armen Sündern, weil er bei völligem und item Gebrauch seiner Majestät nicht hätte leiden (gebunden, gegeißelt, gekreuzigt u. werden) und sterben können;

2. die Lehre vom Stand seiner Erhöhung; sie zeigt uns:

a. daß der, den wir so tief sich erniedrigen sehen, wirklich ein solcher Mensch ist, der zugleich der ewige Gottesein ist, und daß auch dessen menschliche Natur an der göttlichen Majestät Theil hat, da er nun nach vollbrachtem Erlösungswerk bei seiner Erhöhung diese Majestät, von welcher er im Stande seiner Erniedrigung nur Strahlen leuchten ließ, in vollem Glanze auf ewig gebraucht, B. 9 f.,

b. daß durch dies Leiden wahrhaftig das Heil des menschlichen Geschlechts vollbracht ist, da ihn sonst der Vater nicht erhöht hätte,

c. daß Jesus Christus der Herr sei, dem nach dem Willen des Vaters alle Ehre gegeben werden soll, B. 10. 11.; es geschieht dies von den Seligen im Himmel und von den Gläubigen auf Erden mit Lust, aber auch von denen, die Christum verwerfen und sein Leiden verachtet haben, von den Verdammten in der Hölle, obwohl ohne Hoffnung, aus Furcht, wider ihren Willen, zur Vermehrung ihrer Verdammniß.

Wir haben also nicht Ursache, uns an der Leidensgestalt unsers Herrn Jesu zu ärgern. G.

## Gründonnerstag.

1 Cor. 11, 23—32.

Eine unerstickliche Fülle geistlichen Segens in himmlischen Gütern hat Gott durch Christum für uns bereitet. In der Austheilung derselben hat Gott jedoch diese Ordnung: die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer, Luc. 1, 53. Die von der Seelenweise schon genug empfangen zu haben meinen, verlieren auch das, was sie schon hatten. Mit den geistlichen Gütern werden nur die gefüllt, in denen das Verlangen darnach lebendig ist. — Das gilt auch vom heiligen Abendmahl. In ihm wird uns der durch Christum bereitete Segen von Gott selbst besiegelt. Die der Lehre und des Gebrauchs des heiligen Abendmahls satt und überdrüssig geworden sind, werden leer gelassen. Die göttliche Verriegelung des geistlichen Segens empfangen nur die, welche herzlich verlangt, die im heiligen Abendmahl sich offenbarende Gnade immer inniger zu erkennen und im Gebrauche desselben sie immer völliger und getreuer zu genießen. Diesem Verlangen zu dienen, ist uns auch der heutige Tag und der heutige Text gegeben.

### Des HErrn Abendmahl;

1. was ist dieses Abendmahl? Es ist eine Stiftung

a. des HErrn Jesu, B. 23., also hervorgegangen aus der göttlichen Majestät, Allmacht, Allgegenwart, Allwissenheit, Allweisheit, Wahrheit, ewiger Gnade und Erbarmung über die Sünder und Verlorenen;

b. geschehen in der Nacht, da er verrathen ward, B. 23., da er nach dem Willen des Vaters in den Tod ging, um das ganze Geschlecht zu erlösen, zu versöhnen und die an ihn glauben, zur ewigen Seligkeit zu bringen;

c. darin er den Leib zu essen gibt, der für uns gebrochen (vgl. Jes. 38, 13. ff.) ist, B. 24., damit wir im Genusse dieses Leibes das göttliche Siegel hätten, daß die unsäglichen Leiden, unter welchen er in diesem Leibe in den Tod sank, für uns erlitten seien und alle unsere Sünden und Strafen getilgt haben;

d. und den Kelch zu trinken gibt, welcher ist das neue Testament in seinem Blut, B. 25., damit wir in diesem Trinken das Siegel hätten, daß wir im ewigen Testament der Gnade stehen als Erben alles dessen, was die Gnadenverheißungen Gottes dem Volke Gottes für Zeit und Ewigkeit zusagen;

2. wie soll dieses Abendmahl gehalten werden? Dieses Essen und Trinken sollen thun

a. die Jünger des HErrn in der ganzen Zeit bis zu seiner Wiederkunft, B. 26., denn nicht die Welt, nicht die Verächter seines Evangeliums, sondern seine Jünger, auch in ihrer größten Schwachheit, heißt er das thun, und zwar bis er wiederkommt; wie er das auch nach seiner Erhöhung dem Apostel Paulus zur Mittheilung an die Heidenchristen offenbarte, B. 23.;

b. und zwar zu seinem Gedächtniß, B. 24. 25. 26., nicht zu bloßer Erinnerung, sondern daß sie die seligmachende Kraft seines Leidens und Sterbens glauben, die ihnen dadurch erworbenen Wohlthaten im Glauben genießen und diese Kraft und Frucht durch Wort und That der Welt gegenüber bezeugen;

c. und oft, B. 25. 26., denn dieses Gedächtniß seines Todes bedarf bei ihnen und zu ihrem eigenen und Anderer Heil und Nutzen vielfältiger Wiederholung zu allen Zeiten und an allen Orten;

d. und nur nach geschehener Selbstprüfung und Selbstgericht, B. 27—32., denn statt des Segens ergeht Gottes Gericht über diejenigen, welche sich an dem Leibe und Blute des HErrn dadurch versündigen, daß sie essen, ohne den Leib des HErrn darin zu unterscheiden, sei es in Folge von Unglauben, oder Zweifel, oder Unterlassung des eigenen Gerichts über ihre Sünde, oder Nichtbeachtung der göttlichen Züchtigungen, die sie vor der Verdammniß der Welt bewahren sollten.

R. L.



**Charſfreitag.**

1 Cor. 15, 3.

Was einſt am erſten Charſfreitag geſchehen iſt, iſt von ſo großer Bedeutung, daß wer das nicht im Glauben ergriffen hat, keinen wahren Troſt des Gewiſſens haben, überhaupt kein Chriſt ſein kann. Daher denn auch Paulus in unſerm Text in Bezug auf das am Charſfreitag Geſchehene ſagt: „Ich habe euch zuvörderſt gegeben, welches ich auch empfangen habe.“ „Zuvörderſt“, das heißt, als eine Grundwahrheit des chriſtlichen Glaubens, die man vor allen Dingen wiſſen und glauben muß, wenn man ein Chriſt ſein will. Die Bedeutung des Charſfreitagsereignißes erhellt auch aus den daſſelbe begleitenden wunderbaren Umſtänden. Siehe Matth. 27, 45. 51—54. Welches iſt dieſes Ereigniß?

**Der Tod Chriſti,**

1. ein wunderbarer Tod (Text: „Chriſtus“ iſt „geſtorben“),

a. welche Bewandniß es mit dem Tode überhaupt habe (Der „Tod“ wird in der Schrift zuerſt 1 Moſ. 2, 17. erwähnt. Dieſe Stelle gibt uns auch auf das Woher? und Warum? Antwort. Durch die Sünde und um der Sünde willen kommt der Tod über die ſündigen Menſchen. Röm. 5, 12. 6, 23. Pſ. 90, 8. Der Tod ein thatſächliches Gericht über die Sünde. Das fühlen die Weltmenſchen in etwas, das erkennen klar aus Chriſti Wort die Chriſten);

b. welche beſondere Bewandniß es aber mit dem Tode Chriſti habe (Der Tod iſt der Sünden Sold: Chriſtus aber iſt kein Sünder, Luc. 1, 35. Joh. 8, 46. 2 Cor. 5, 21. 1 Petr. 2, 22. Der Tod reißt die Menſchen, das elende Gemächte, dahin: Chriſtus aber iſt nicht ein bloßer Menſch, ſondern zugleich der lebendige, ſtarke Gott ſelbſt, Joh. 6, 69. Joh. 20, 28. Phil. 2, 10. 1 Joh. 5, 20. Chriſtum trifft nicht ein gewöhnlicher, ſondern ein überaus ſchmachvoller Tod, 5 Moſ. 21, 23. Gal. 3, 13., dem auch die größten äußeren und inneren Leiden vorausgehen, Jeſ. 53, 3. Matth. 26, 67. 68. 27, 26—30. 2c. — Matth. 26, 36 ff. 27, 46. 2c.).

Wahrlich, Chriſti Tod iſt ein wunderbarer Tod. Es kann ſich hier nicht um den natürlichen Vollzug des Wortes 1 Moſ. 2, 17. oder 5 Moſ. 27, 26. handeln. Ja, hinter dem Tode Chriſti ſteht noch ein anderer Rathſchluß, der uns aber ebenfalls in der Schrift offenbart iſt. Chriſtus iſt geſtorben — ſagt unſer Text — „nach der Schrift“, nach dem auch in der Schrift des alten Teſtaments bereits geoffenbarten Liebesrathſchluß der Erlöſung des ganzen Menſchengeschlechts. Und darum iſt Chriſti wunderbarer Tod

2. ein uns ſeligmachender Tod; Chriſtus iſt nach göttlichem Rathſchluß

a. für unſere Sünden geſtorben (der einzig Gerechte ſtirbt, weil er an die Stelle der Ungerechten getreten iſt und ihre Sünden ſich hat zurechnen laſſen. 2 Cor. 5, 21. Jeſ. 53, 4. 5. 6. Er ſtirbt eines ſo ſchmach-

vollen Todes und es kommen vorher so viel äußere und innere Leiden über ihn, weil er für der ganzen Welt Sünde gestorben ist),

b. hat dadurch die Schuld unserer Sünden vollkommen getilgt, 2 Cor. 5, 19. Gal. 3, 13. Matth. 20, 28. Jes. 53, 5. (Hieraus erhellt auch, warum nicht bloß eine unschuldige, sondern auch eine so hohe Person zur Ausführung des göttlichen Rathschlusses in den Tod gehen mußte. Christi Blut und Tod ist Gottes Blut und Tod, von unendlichem Werth, und wiegt daher die unendliche Sündenschuld aller Menschen reichlich auf),

c. hat uns vom Tode befreit und den Zugang zu der verlorenen Gemeinschaft Gottes eröffnet. (Siehe Matth. 27, 50. 51. Hebr. 10, 19. Der zeitliche Tod ist für die Gläubigen nun nicht mehr ein Strafgericht, denn: Joh. 5, 24. Joh. 11, 25 f. Vgl. Joh. 11, 11.) F. P.

## Erster Oftertag.

1 Cor. 5, 6—8.

Die Tage der Trauer sind vorüber, die fröhliche Osterzeit herbeigekommen. Wir haben im Geiste unsern geliebten Heiland auf seinem Leidenswege begleitet, unter seinem Kreuze gestanden, sein Blut fließen, sein Haupt auf die Brust sinken, sein Auge im Tode brechen sehen. Ueber das alles ist heute der dritte Tag. Er war todt — aber siehe, er lebet! Er ist auferstanden. Der herzerreißenden Klage: „O große Noth!“ u. s. w., folget nun der frohe Jubelruf: „Christus ist erstanden von des Todes Banden, deß freuet sich der Engel Schaar und singt im Himmel immerdar: Hallelujah!“ Entsetzt erfahrt heute die Mächte der Finsterniß (die höllischen Geister, Hüter am Grabe, Hohenpriester und Schriftgelehrten). Denn Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, ist aufgegangen. Darum bezeugt Freude der Himmel (Engel), die Erde (Erdbeben). Freude bezeugt nun die erlöste Menschheit und singt: Hallelujah! (Gesangb. Nr. 98, 3.) An dieser Freude der ganzen Christenheit sollen auch wir Theil haben, deßhalb feiern wir heute das fröhliche Osterfest. Dazu fordert die heutige Festepistel uns auf und zeigt uns, weshalb wir uns freuen und was solche Freude bei uns wirken soll.

## Die rechte christliche Osterfreude,

1. ihre Ursache, B. 7.b.,

a. wir haben ein Osterlamm,

aa. das alttestamentliche Vorbild,

ss. dessen Stiftung, 2 Mos. 12, 1—13.,

z. Freude dabei,

aa. wegen der Verschonung vor dem Würgengel,

bb. wegen der Erlösung aus der Gewalt Pharaos;

ß. das neutestamentliche Gegenbild, Christus unser Osterlamm,

ss. wie wir es haben, durch den Glauben,

z. was wir davon haben, ein Osterlamm, das

aa. unsere Sünde trägt,

aa. unser aller Sünde, Joh. 1, 29.,

ßß. alle unsere Sünde, 1 Joh. 1, 7.,

γγ. in Ewigkeit, Hebr. 10, 12. 14.,



- bb. uns durch sein Blut errettet,
  - aa. aus der Gewalt des Teufels,
  - ßß. vom ewigen Tode;
- b. ein Osterlamm für uns geopfert,
  - a. das alttestamentliche Vorbild,
  - ß. das neutestamentliche Gegenbild, Christus am Kreuz für uns geopfert; hieraus erkennen wir
    - κ. den schrecklichen Zorn Gottes über die Sünde,
    - ι. die große Gnade Gottes gegen die Sünder;
- c. Christus, unser Osterlamm, ist auferstanden; dadurch ist
  - a. die Vollgültigkeit der Erlösung Christi erwiesen,
  - ß. die wahre Gerechtigkeit uns wiedergebracht,
  - γ. die endliche Auferstehung unserer Leiber versichert, Röm. 4, 25.

Das alles ist Ursache großer Freude.

  - 2. ihre Wirkung,
- a. das Ablegen aller Sünde,
  - a. vorgebildet durch Ausfegen des Sauerteigs, B. 7.; des Sauerteigs Art ist, daß ein wenig den ganzen Teig versäuert, B. 6.,
  - ß. angewandt auf das Leben, B. 8.; abzulegen
    - κ. alle Bosheit,
    - ι. alle Schalkheit;
- b. der Wandel im neuen Gehorsam,
  - a. vorgebildet durch das süße Brot oder Teig,
  - ß. angewandt auf das Leben; sich zu bestreben
    - κ. der Lauterkeit (allerlei Tugend und gute Werke),
    - ι. der Wahrheit (alle Tugend in Aufrichtigkeit). C. S.

## Zweiter Oftertag.

Apost. 10, 34—41.

Dieser Text ist aus der Predigt genommen, die St. Petrus im Hause des Cornelius hielt. Der Mittelpunkt dieser Predigt ist Christus. Sie gipfelt in der Bezeugung der Auferstehung Christi. Jenen Christus, der im jüdischen Land umhergezogen ist und gepredigt und wohlgethan hat, den sie getödtet haben, denselbigen hat Gott auferweckt, B. 40. St. Petrus betont, daß eben der auferstanden ist, der, nachdem er seine Prophetenlaufbahn vollendet, getödtet und an das Holz des Fluches gehängt ist. So stellt die Auferstehung Christi gerade den Tod Christi ins Licht. Wir verdanken seinem Wirken, Leiden und Sterben unsere Erlösung. Und seine Auferstehung bestätigt und besiegelt nun das Werk der Erlösung.

### Die Auferstehung Christi ein Siegel auf unsere Erlösung;

1. die Auferstehung Christi eine Bestätigung und Bekräftigung seines prophetischen Amtes.

Das prophetische Amt Christi diene auch dem großen Werk der Erlösung. Durch Wort und Predigt gibt Christus uns sich selbst, seinen Vater und den Rath und Willen Gottes zu erkennen. Und die Wunder

Jesus bestätigen die Wahrheit seiner Lehre. Die Auferstehung Christi bekräftigt aber sein prophetisches Reden und Wirken; denn:

a. durch die Auferstehung Christi ist seine Weissagung über sein Leiden, Sterben, Auferstehen, ist somit überhaupt seine Predigt, die in Galiläa und im ganzen jüdischen Land geschehen ist, B. 36. 37., beglaubigt worden. Dieses letzte große Wunder, das Zeichen des Jonas, ist Siegel und Krone auf seine früheren Wohlthaten und Wunderthaten, B. 38. Wäre Christus nicht auferstanden, so wäre seine Predigt und Lehre Lüge, sein Wunderthun lauter Blendwerk gewesen. Nun aber ist Christus auferstanden, und so wissen wir: sein Wort ist wahr, sein Werk ist klar;

b. Christus ist auferstanden, erhöht und setzt heute noch sein prophetisches Reden und Wirken fort. Es ist Eine Predigt des Heils, die schon zu den Kindern Israel gesandt war, die dann im jüdischen Lande erklingen ist, und die wir heutzutage noch vernehmen. Christus ist auferstanden und gibt zu seinem Wort, zur Predigt des Evangeliums Geist, Kraft und Nachdruck, wirkt an den Seelen der Menschen Wunder und verkehrt mit uns, „ist und trinkt mit uns“, wie mit jenen vorerwählten Zeugen, B. 41.;

2. die Auferstehung Christi Beglaubigung und Besiegelung seines hohepriesterlichen Werks.

Als Hohepriester, sonderlich durch sein hohepriesterliches Leiden und Sterben, hat Christus das große Werk der Erlösung vollbracht. Daß wir nun aber wirklich durch Christi Tod erlöst sind, wird uns durch die Auferstehung Christi gewiß gemacht; denn:

a. durch die Auferstehung Christi ist deutlich bezeugt, daß, indem die Juden diesen Jesus von Nazareth tödteten und an das Holz des Fluches hängten, B. 39., eben damit der Rath und Wille Gottes hinausgegangen ist. Wäre Christus nicht auferstanden, so wären wir noch in unsern Sünden. Nun aber ist Christus auferstanden und damit klarlich als Sohn Gottes erwiesen; und wir wissen nun und glauben zuversichtlich, daß wir durch den Tod und das Blut des Sohnes Gottes vom Fluch des Gesetzes erlöst sind;

b. Christus ist auferstanden, erhöht und bietet uns im Wort und Sacrament „den Frieden“ an, den er durch seinen Kreuzestod uns erworben hat, B. 36. Sein Ostergruß: „Friede sei mit euch“ klingt fort durch die ganze Zeit des neuen Testaments. Der Auferstandene macht uns durch Wort und Geist der Frucht seiner Erlösung theilhaftig;

3. die Auferstehung Christi Grund und Anfang seines königlichen Regiments.

Als König schützt und erhält und erweitert Christus seine Gemeinde, die er mit seinem eigenen Blut erlöst und erkauft hat. Wenn er nicht im Regiment säße, würde uns das Heil, das er erworben hat, bald wieder geraubt werden. Und die Auferstehung Christi ist Grund und Anfang seines königlichen Schaltens und Waltens; denn:

a. Christus ist auferstanden und damit erhöht und dann aufgefahren gen Himmel und sitzt nun zur Rechten Gottes als „Herr über Alles“, B. 36., und schützt seine treuen Jünger und Zeugen gegen das widerspenstige Volk, dem er sich nicht offenbart;

b. Christus, der Auferstandene, der da ist „Herr über Alles“, erweitert seine Gemeinde, lenkt und regiert alle Dinge, so daß Viele zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Wie fein und künstlich hat er die Fäden gesponnen, durch die er Cornelius und dessen Hausgenossen und Freunde gefangen und in seine Kirche eingeführt hat!

G. St.



### Dritter Oftertag.

Das Evangelium, aus dessen Fülle wir in diesen festlichen Tagen geschöpft haben, wird von der Welt verachtet und verlästert. Es kann uns dies nicht befremden; sind ja doch ihre Sinne verblendet. Wir haben aber nicht Ursache, uns durch das Geschrei der Welt irre machen zu lassen. Wir können mit Petro und den Aposteln sprechen: Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 68. So gereiche denn auch zur Stärkung unsers Glaubens, was in unserer heutigen Festepistel vom Evangelio gesagt wird.

Apost. 13, 26—33.

**Das Evangelium ein Wort des Heils; es ist dies, weil es**

1. das Heil verkündet
  - a. im alten Testament, B. 27 („Stimme der Propheten“). B. 32 („Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist“),
  - b. im neuen Testament; die neutestamentliche Predigt verkündet uns, wie das Heil
    - a. durch Christi Gehorsam bis zum Tode am Kreuze erworben,
    - ß. durch Christi Auferweckung, B. 30. 33., an's Licht gebracht worden ist;
2. das Heil gibt;
  - a. Gott hat alle Heilsgüter in sein Evangelium gelegt,
  - b. Gott schenkt uns den Glauben, mit welchem wir diese Güter ergreifen, durch das Evangelium. G.

### Sonntag Quasimodogeniti.

1 Joh. 5, 4—10.

Christen sind vor der Welt verächtlich anzusehen; sie müssen sich noch mit der Sünde herumschlagen, erleiden mancherlei Ungemach; dennoch sind sie herrlich vor Gott, die ganze Welt muß ihnen zu Füßen liegen.

#### Christen als Ueberwinder der Welt;

1. daß sie die Welt überwinden; wir betrachten
  - a. die Ueberwinder selbst — die Christen,
    - a. nur die Christen (weil nur sie von Gott geboren sind),
    - ß. alle Christen („alles, was von Gott geboren ist“);
  - b. den Feind, welcher überwunden wird — das ist die Welt;
    - a. was ist die Welt? — Das Reich des Teufels; dazu gehören
      - α. der Teufel als der Fürst dieser Welt,
      2. die Gottlosen,
      1. alles Böse;
    - ß. was thut die Welt? Sie streitet wider Gott und alles, was von Gott ist,
      - α. der Teufel,
      2. die Gottlosen,
      1. das Böse in uns;

- c. die Waffe der Ueberwinder, „Unser Glaube ist der Sieg“ u. s. w.  
 B. 4.,
- a. was nicht Glaube sei,
  - β. was eigentlich Glaube sei;
- d. die Art der Ueberwindung; eine zwar noch nicht vollendete, dennoch aber vollständige,
- a. nicht vollendet, weil sie in der Wiedergeburt nur dem Anfange nach gegeben ist, soweit es das Leben betrifft, und in ernstem und beständigem Kampfe durchs ganze Leben sich wiederholt,
  - β. eine vollständige, weil die Christen, solange sie solche sind, nicht unterliegen können, sondern stets triumphiren müssen,
    - α. in der Rechtfertigung sind sie schon Sieger geworden,
    2. in der Heiligung erlangen sie einen Sieg nach dem andern und nach diesem Leben den unumschränktsten Triumph;
  2. warum sie die Welt überwinden können:
- a. weil der Glaube Christum ergreift,
- a. Christus aber hat für uns gesiegt,
  - β. Christus theilt dem Glauben seinen Sieg mit durch Wort und Sacrament („Geist“, „Wasser“, „Blut“, B. 6.);
- b. weil er sich auf die unumstößliche göttliche Wahrheit gründet,
- a. diese bezeugen zweierlei Zeugen:
    - α. drei im Himmel,
    2. drei auf Erden, B. 8.;
  - β. dieses Zeugniß ist unverwerflich (B. 9.),
  - γ. der Gläubige „hat solch Zeugniß bei sich“.

Gl. Gl.

### Disposition zu einer Confirmationsrede über Matth. 24, 13.

Der heutige Confirmationstag ist ein rechter Freudentag: a. für euch Confirmanden; ihr wollt den heiligen Bund erneuern, den ihr durch eure Pather in der Taufe mit dem dreieinigen Gott geschlossen. Ihr seid jetzt aufgewachsen, habt durch Unterricht göttlichen Wortes Gott, euren Vater, der euch erschaffen, Jesum Christum, der euch erlöst, den Heiligen Geist, der euch durch die Taufe zu seligen Gotteskindern wiedergeboren hat, kennen, lieben und an ihn glauben gelernt, und seid hier erschienen, dies öffentlich zu bekennen und euch aufs neue diesem dreieinigen Gott zum Eigenthum zu übergeben — o, mit welcher Freude des Herzens sollt ihr das thun! b. für eure Lehrer und euren Seelsorger, denen euer Bekenntniß ein thatsächliches Zeugniß ist, daß ihre Arbeit mit Gottes Wort an euren Seelen nicht vergeblich war in dem HErrn; c. für eure Eltern, Geschwister, Pather, die heute Gott über euch preisen, der euch bis hierher gebracht und aus eurem Munde das selige Bekenntniß eures Glaubens an den HErrn Jesum sie hören läßt; d. für die ganze Gemeinde, die mit Freuden euch junge Streiter zur Kreuzesfahne des HErrn Jesu schwören hört, und Gott dankt, daß sein seliges Reich immer wieder vermehrt und des Teufels Reich vermindert wird; e. ja, selbst für den HErrn



Jesus, euren Heiland, der nichts lieber hört als das Lob und Bekenntniß seines Namens aus dem Munde der Unmündigen.

Doch, ihr lieben Confirmanden, der heutige Freudentag soll nicht nur ein Tag schnell vorübergehender Freude sein, wie die irdischen Freudentage der armen Welt, sondern der Vorbote ewiger Freude und Seligkeit, die euch Jesus Christus geben will, wenn ihr in dem Bekenntniß seines Namens treu verharret bis in den Tod. Deshalb laßt mich euch jetzt auf Grund des Wortes eures Heilandes — Matth. 24, 13. — noch zurufen:

**Beharret bis ans Ende!** ihr sollt nämlich beharren

1. im Glauben und Bekenntniß der göttlichen Wahrheit,

a. gegen den groben Unglauben;

a. Veranlassung der Ermahnung Christi — letzte Zeit — sie ist voll Verführung zum Abfall, — falsche Christi — Teufelsapostel und Spötter, 2 Petr. 3, 3—4. 1 Tim. 4, 1.,

β. in dieser Zeit leben wir — die Welt voll ruchloser Spötter und Lasterer der Wahrheit, die euren Glauben Aberglauben, eure theure Bibel Lügen und Fabeln schelten, ihren Unglauben Weisheit, ihre Gottlosigkeit Aufklärung und Weisheit nennen — welche Gefahren, welche Versuchungen zum Abfall für euch!

γ. beharret — nicht in eurer — in Gottes Kraft, durch fleißigen Gebrauch göttlichen Wortes und unablässiges Gebet;

b. gegen falschen Glauben, Matth. 24, 4. u. 11. Auch diese Worte Christi vor euren Augen erfüllt — rings umgeben von Secten und falschen Kirchen — große Gefahr, B. 24. u. 22. — kämpfet den guten Kampf des Glaubens — haltet unerschütterlich fest an Gottes klarem Wort — präget euch tief ein: wer beharret u. s. w. Laßt keinen Spott, Haß, Feindschaft euch das Ziel verrücken;

2. in der Uebung der Liebe und Gottseligkeit:

a. die Versuchung, Liebe und Gottseligkeit zu verlassen — Christus warnt Matth. 24, 12. 2 Tim. 3, 1—5. Ihr lebt in diesen schrecklichen Zeiten der Gottlosigkeit. Unzählige Confirmirte schon denselben zum Opfer gefallen — Christo den Rücken gewandt — den schmalen Weg mit dem breiten Sündenweg vertauscht;

b. beharret ihr in der Liebe und Gottseligkeit,

a. ihr habt abgesagt Teufel, Welt, Sünde,

β. Christo zu dienen in der Liebe und Gottseligkeit,

γ. herrliches Endziel — betrachtet es, haltet euer Auge auf dasselbe gerichtet.

D. S.

## Disposition zu einer Passionspredigt über Marc. 15, 1—19.

Nach dem Rathschluß der ewigen Liebe sollte der Sohn Gottes nicht nur für die Sünden der ganzen Welt sich selbst in den Tod opfern, als das vor Grundlegung der Welt zuvor versehene, unschuldige und unbefleckte Lamm (1 Petr. 1, 20.), nicht nur den Schlangensstich erdulden (1 Mos. 3, 15.), sondern er sollte dieses Opfer der Versöhnung auch am Stamme



des Kreuzes darbringen (1 Petr. 2, 24.). Dahin deutete schon die in der Wüste erhöhte Schlange (Joh. 3, 14.), dahin der über einen am Holze Hängenden ausgesprochene Fluch (5 Mos. 21, 23.), ja der Herr selbst bezeugt dies ausdrücklich Joh. 3, 14.: „Also muß des Menschen Sohn erhöht werden.“ — Da nun aber die Kreuzigung im Grunde nicht eine jüdische, sondern eine römische, heidnische Todesart war, so war auch Christus aus bedachtem Rath und Versehung Gottes ergeben, überantwortet zu werden in die Hände der Ungerechten (Apost. 2, 23.), um durch das Urtheil eines heidnischen Richters den Tod am Kreuze zu leiden. — Unser Text zeigt uns

### Christi Leiden vor dem weltlichen Gericht;

es ist dieses ein dreifaches, wir sehen nämlich den Herrn

1. von seinem eigenen Volke dem heidnischen Richter überantwortet;
  - a. der geschichtliche Hergang dieser Ueberantwortung, B. 1.,
  - b. das für den Herrn damit verbundene Leiden, wie es längst geweissagt war, Ps. 118, 22., und von Christo selbst, Luc. 18, 32.;
2. von Pilatus wider alles Recht zum Tode verurtheilt;
  - a. dieser ungerechte Richter war von der Unschuld Jesu völlig überzeugt;
    - a. Grund dieser Ueberzeugung,
      - α. die Antwort Jesu auf die ihm vorgelegte Frage, B. 2.,
      - β. das nachherige Schweigen des Herrn auf alle andern Fragen und Beschuldigungen, B. 3—5.,
    - β. Die Rundgebung dieser Ueberzeugung,
      - α. durch das Bestreben des Pilatus, Jesum loszulassen, wozu sich eben eine passende Gelegenheit zu bieten schien, B. 6—10.,
      - β. durch die Frage an die darauf nicht eingehenden Juden, was er denn mit Jesu thun solle, B. 11. 12.,
      - γ. durch die wiederholte Frage, was derselbe denn Uebels gethan habe, B. 10. u. 14.;
  - b. obgleich die Juden keine Schuld auf Jesum zu bringen vermochten und nur immer ihr „Kreuzige!“ wiederholten, so sprach doch Pilatus das Todesurtheil über Ihn,
    - a. er gedachte damit dem Volke genug zu thun, B. 15.,
    - β. gab ihnen daher den Mörder Barabbas frei, B. 15., und
    - γ. überantwortete ihnen Jesum zu Kreuzestod, B. 15.;
3. nach gesprochenem Todesurtheil der Verspottung und Mißhandlung preisgegeben,
  - a. es sammelte sich über ihn die ganze Schaar, B. 16.,
  - b. Christus ward aufs äußerste als ein König verhöhnt, B. 17. 18.,
  - c. auf mancherlei Weise mißhandelt, B. 19.

Rede durch dein Stilleschweigen,  
Liebster Jesu, mir das Wort zc.